Nr. 259. **Die Presse.** 34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.** Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 3. November 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Zur Kriegslage.

Zähe Kämpfe.

Der Herbst beginnt und auf allen Kriegsschauplätzen ist das Wetter ungünstig. Nebel an der Somme, Schneestürme in den Gebirgen Siebenbürgens und in den Karpathen. Unter diesen Umständen schleppt sich auf den meisten Kriegsschauplätzen der Krieg nur so hin, wenngleich damit nicht gesagt sein soll, daß es an kräftigen Einzelangriffen ganz gefehlt hätte. So griffen die Engländer nördlich von Courcelette und auf der Linie Gueudecourt—Lesboeufs an, wurden aber abgewiesen. An der Maas bei Verdun fanden nur noch Geschützkämpfe statt, die hohen Hoffnungen der Franzosen, die in der Einnahme des im Wesentlichen vorher geräumten Douaumont schon einen Durchbruch unserer Front sehen wollten, mußten herabgestimmt werden. Dagegen griffen die Russen bald da bald dort an. Der Verlust ihrer vorgeschobenen Stellung am Westufer der Narajowka ist ihnen sehr peinlich, fünfmal versuchten sie diese wieder zu erobern, alle Angriffe scheiterten an der Tapferkeit der Verteidiger, unter denen sich die Türken wiederum auszeichneten. Auch an der Bystritza Zlatonicka wurden ihre Angriffe von den Österreichern abgewiesen. Durch solche Angriffe hoffen sie vielleicht die Rumänen zu entlasten. Aber diese verlangen dringend mindestens 400 000 Russen und Rußland ist dank der Rücksichtslosigkeit, mit der Brussilow seine Truppen geopfert hat, zu einer solchen Hilfe außerstande. Die beste Unterstützung finden die Rumänen in der Natur ihres Grenzgebirges. Nur schrittweise können Deutsche und Österreich-Ungarn hier ordringen, die Umgehung gewährt die einzige Möglichkeeit und bei einem solchen Überfall westlich von Predeal erbeuteten die Österreicher 10 Infanterie-Geschütze und 17 Maschinengewehre. Auch in der Gegend südöstlich vom Roten Turm-Paß machten wir Fortschritte. In der Dobrudscha geht die Verfolgung weiter, ohne daß die geschlagenen Russen und Rumänen sich bis jetzt zu neuem Widerstand gesammelt hätten. Auch aus Mazedonien hören wir nur von Artilleriekämpfen, sowohl im Westen am Tschernabogen wie im Osten zwischen Butkowa und Tachinossee. Hier stehen den Bulgaren Engländer gegenüber, dort Franzosen, die die Serben haben ablösen müssen, die sich im Kampfe gegen ihren Erbfeind völlig verblutet haben.

Von der rumänischen Front gab der Erste Generalquartiermeister am 10. Oktober bekannt, daß aus der dreitägigen Schlacht bei Kronstadt 1175 Gefangene, 25 Geschütze (darunter 13 schwere) eingebracht worden seien. Die neue Beute seit dem 10. Oktober beträgt bei der Armee Falkenhayn im ganzen 151 Offiziere und 9920 Mann als Gefangene sowie 37 Geschütze und 47 Maschinengewehre.

Mit großer Freude wird man in ganz Deutschland die Nachricht aufgenommen haben, daß U 53 von seiner Amerikafahrt glücklich und erfolgreich zurückgekehrt ist. Anders, wie die „Deutschland", die sich wochenlang im neutralen Hafen ausruhen konnte, war dieses Kriegsschiff bis auf wenige Stunden immer auf hoher See ringsum von Feinden umgeben, und es kam dennoch zurück in die Heimat. Die Tat des Kapitäns Rose reiht sich würdig an die Taten so vieler tapferer U-Bootkommandanten. Sie hat bewiesen, daß diese Tauchboote mindestens dreißig Tage auf hoher See bleiben können, ohne ihre Vorräte zu ergänzen. So erklärt sich auch das Auftreten derselben an der unwirtlichen Murman-Küste im Eismeer, dort wo die letzten Ausläufer des Golfstromes immer noch die Anlegung eines eisfreien Hafens ermöglicht haben. Dieser, Alexandrowsk, war die Hoffnung der Russen, aber sein Nutzen wird sehr in Frage gestellt, wenn die sowieso schwierige Schiffahrt noch durch unseren U-Bootschreck erschwert wird. Diese vermehrte Tätigkeit ist hocherfreulich, ist aber immer noch einer Steigerung fähig. Jetzt schon klagt eine englische Zeitung „Tirpitz ist gegangen, aber sein Geist lebt." Und dieser Geist soll, so hoffen wir, aufräumen mit Englands angemaßter Seeherrschaft. Einst vermaß sich Lord Churchill mit seinen Schiffen die Ratten aus ihren Löchern zu holen, jetzt kennt unsere Marine auch einen Kampf und die englische spielt die Rolle der Ratten. **

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 2. November (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 2. November.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Im nördlichen Somme-Gebiet frischte die Artillerietätigkeit teilweise erheblich auf. Ein englischer Vorstoß nördlich von Courcelette ist leicht abgewiesen. Französische Angriffe im Abschnitt Lesboeufs-Rancourt brachten dem Feinde kleine Vorteile. Nordöstlich von Morval, am Nordwestrande des St. Pierre Vaast-Waldes wurden sie in der Hauptsache aber blutig abgeschlagen. Unsere Truppen drangen gegenüber hartnäckigem französischem Widerstand in den Nordteil von Sailly vor.

Heeresgruppe Kronprinz:

Mehrfach steigerte sich der Feuerkampf rechts der Maas zu großer Heftigkeit. Insbesondere richteten die Franzosen bisher schweres Zerstörungsfeuer gegen die bereits in der Nacht von unseren Truppen befehlsgemäß und ohne feindliche Störung geräumte Feste Vaux, auf der wir zuvor wichtige Teile gesprengt hatten.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen stürmten westfälische und ostfriesische Truppen unter Führung des Generalmajors von Ditfurth die bei und südlich von Witomierz auf das linke Stochodufer vorgeschobenen russischen Stellungen. Neben hohen, blutigen Verlusten büßte der Feind an Gefangenen

22 Offiziere, 1508 Mann

ein und ließ 10 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer in unserer Hand. Unsere Verluste sind gering. Weiter östlich von Alexandrowka brachten wir von einem gelungenen Erkundungsvorstoß 60 Gefangene zurück.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

In den Karpathen erfolgreiche Unternehmungen gegen russische Vorstellungen nördlich von Dorna Watra. — An der siebenbürgischen Ostfront ist die Lage unverändert. Rumänische Angriffe gegen die über den Altschanz- und Predeal-Paß vorgedrungenen verbündeten Truppen sind verlustreich gescheitert. Wir nahmen 8 Offiziere, 200 Mann gefangen. Südöstlich des Roten Turm-Passes dauern die für uns günstigen Gefechte an.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Konstanza wurde erfolglos von See her beschossen. — Mazedonische Front: Serbische Vorstöße wurden im Cerna-Bogen und südlich der Nidze-Planina abgeschlagen. An der Strumafront lebhafte Vorfeldkämpfe.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom **31. Oktober nachmittags** lautet: Von der letzten Nacht ist nichts Neues zu melden, nur beiderseitiges Artilleriefeuer mit Unterbrechung.

Englischer Bericht vom **31. Oktober abends:** Unsere Artillerie und unsere Schützengrabenmörser beschossen die feindliche Linie in der Nachbarschaft von Hohenzollern und des Kanals von La Bassée. Beträchtliches feindliches Artilleriefeuer bei Hebuterne, im Gebiet von Ypern und südlich der Ancre, besonders bei der Stuff- und der Schwabenschanze und dem Regina-Graben. Sonst nichts zu melden.

Die Beschießung von Reims.

Aus Paris wird über Rotterdam gemeldet, seit dem 25. Oktober erneuerten die Deutschen die Beschießung von Reims. Am ersten Tage feuerten sie 250 Granaten auf die Stadt. Die Bombardierung wurde am 26. Oktober den ganzen Tag fortgesetzt und begann auch am Morgen des 27. Oktober.

Falschmeldung über den feindlichen Flieger-Angriff auf Metz.

Der Amsterdamer „Telegraaf" vom 28. Oktober bringt eine Schilderung der „Information", wonach bei dem Flieger-Angriff auf Metz das Bahnhofsgebäude, das Postgebäude und das Standbild Kaiser Wilhelms I. gänzlich vernichtet worden seien, während das Stadtviertel beim Bahnhof sehr stark gelitten habe. Die Bewohner von Metz können sich durch eigenen Augenschein überzeugen, daß diese Meldung der „Information", die aus einem Briefe aus Metz entnommen sein soll, vollständig aus der Luft gegriffen ist.

Zum Tode des Fliegerhauptmanns Boelcke.

Über die Totenfeier für Hauptmann Boelcke, die am 31. Oktober **in Cambrais** stattfand, berichtet Professor Georg Wegener im „Berl. Lokalanz." u. a.: Vor dem Hochaltar der prachtvollen Kathedrale war der mit deutschen Farben geschmückte Sarg zwischen Lorbeerbäumen und brennenden Kerzen aufgebahrt. Am Sarge zugegen waren die Eltern und die bei der Armee stehenden Brüder des Gefallenen. Um 3 Uhr nachmittags erschien der Höchstkommandierende der Heeresgruppe, Kronprinz Rupprecht von Bayern, ferner Exzellenz von Below, die kommandierenden Generale Freiherr Marschall, Sixt von Armin u. a. m. Divisionspfarrer **Selter** pries den schönen soldatischen Tod des Gefallenen, den kein Feind sich rühmen könne besiegt zu haben, der trotz seines hohen Ruhmes ein so wunderbar einfacher Mensch geblieben war und der ein Held unseres Volkes bleiben werde in alle Fernen seiner Geschichte. Während der Sarg aus der Kirche getragen wurde, kreisten oben am Himmel die deutschen Flieger. Er wurde auf eine mit Flaggen und Lorbeer geschmückte Geschützlafette gelegt und durch die im hellsten Sonnenglanz strahlende Stadt Cambrais zum Bahnhof geführt. Hier hielt Exzellenz **von Below**, der als erster dem Sarge gefolgt war, eine Ansprache zu Ehren des unvergleichlichen Helden, der vierzig Gegner im Einzelkampf gefällt habe, und legte als Vertreter Seiner Majestät des Kaisers und auf dessen Befehl einen Kranz am Sarge nieder. Hierauf sprach ein **junger Offizier der Flieger-Jagdstaffel**, deren Führer Boelcke gewesen war. Er erzählte den Hergang des Unterganges von Boelcke. Nicht, wie anfängliche Kunde behauptet, sei Boelcke durch einen gegnerischen Schuß gefällt worden, sondern bei einem Geschwaderkampf mit englischen Fliegern sei sein Flugzeug durch Zusammenstoß mit einem anderen deutschen Apparat beschädigt worden. Boelcke vollzog aus über 2000 Meter Höhe noch einen sicheren Spiralgleitflug bis auf 500 Meter; schon glaubten die Kameraden ihn gerettet, als das Flugzeug in Böen geriet, denen es seinem Schaden wegen nicht mehr standhalten konnte. Boelcke stürzte ab und starb durch Schädelbruch. Keinen Schuß wies sein wenig entstellter Körper auf. Unter den Klängen des „Ich hatt einen Kameraden" wurde der Sarg in den Bahnwagen geschoben, und während eine Kompagnie der Garde mit mittelalterlichen Stahlhelmen donnernd die dreifache Salve abschoß, setzte sich der Eisenbahnzug langsam in Bewegung.

Die **Pariser Presse** enthält außer den Boelcke gewidmeten anerkennenden Artikeln auch **Unterredungen mit den bekanntesten französischen Fliegern**, darunter dem Sergeanten Chainat, der Boelckes Meisterschaft und Ritterlichkeit rühmt.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 1. November meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze

Auf dem Südflügel der **küstenländischen Front** steigerte sich im Laufe des gestrigen Tages **das feindliche Artillerie- und Minenfeuer wieder zu großer Kraft.** Von 3 Uhr nachmittags an begann feindliche Infanterie im Wippach-Tale und auf der **Karst-Hochfläche** gegen unsere Stellungen vorzufühlen. Wo sie unsere zerschossenen Gräben für sturmreif hielt, setzte sie auch zu Angriffen an, die jedoch durch Sperrfeuer oder durch Gegenstoß abgeschlagen wurden. Abends flaute das Feuer ab, setzte jedoch nachts erneut mit großer Heftigkeit ein.

Italienische Flieger warfen auf **Duttoulo**, Sesana und **Miramar** zahlreiche Bomben ab, ohne nennenswerten Schaden zu verursachen. Hauptmann Schuenzel schoß über der Bucht von Panzano einen Caproni ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 31. Oktober lautet: **Österreichische Front:** Die feindliche Artillerie war gestern gegen unsere Stellungen im Suganatale, auf dem Kamme des Vanoi-Tales (Cismon) und auf der ganzen julischen Front sehr tätig. Überall wurde ihr kräftig erwidert. Im Luftkampf über dem Karst wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen, das in unsere Linien fiel. Ein Flieger wurde getötet, der andere gefangen.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 1. November gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront
des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Westlich des **Predeal-Tales** gelang es unseren Truppen, in die feindliche Stellung einzudringen, wobei **10 Infanterie-Geschütze** und **17 Maschinengewehre erbeutet** wurden. Südlich des **Roten Turm-Passes** wurde Gelände gewonnen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Nach heftiger Artillerievorbereitung versuchte der Feind bei Einbruch der Dunkelheit, sich der am 30. Oktober von ihm verlorenen Stellungen am **östlichen Narajowka-Ufer** wieder zu bemächtigen. Trotz fünfmaligem Massenanlauf wurden unsere Stellungen restlos behauptet. Ebenso scheiterten starke Angriffe gegen die ottomanischen Truppen. — An der **Bistrycza Solotwinska** wurden feindliche Abteilungen durch Feuer vertrieben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom **31. Oktober** lautet:

Westfront: In der Richtung auf Luzk, in der Gegend von Pustomyty und von Otzeff südlich von Swiniuchy haben unsere Abteilungen, nachdem sie Drahtverhaue zerstört hatten, sich feindlicher Gräben bemächtigt und darin festgesetzt. Gegenangriffe des Feindes auf einen in der Gegend von Otzeff genommenen Graben wurden durch unser Feuer abgeschlagen. Südlich von Brzezany in der Gegend der Dörfer Mitschistschuff und Lipnitza Dolna hat der Feind nach heftigem Artilleriefeuer eine Reihe von aufeinander folgenden Angriffen auf unsere Lager unternommen. Die Angriffe wurden durch unser Feuer abgewiesen. Gegen 4 Uhr nachmittags machte der Feind einen neuen Angriffsversuch; er wurde durch eingetroffene Reserven erneut zurückgeschlagen. Wir machten dabei Gefangene. Nördlich vom Dorfe Swistelniki während der ganzen Nacht bis zum Morgen Kampf mit Handgranaten. In den Waldkarpathen Artilleriekampf und Erkundungsunternehmungen unserer Aufklärer.

Rumänische Front: In Siebenbürgen wurden Angriffe des Feindes in der Gegend von Buschteni im Prahova-Tale abgeschlagen. Die hartnäckigen Kämpfe in der Gegend von Campolung und auf dem linken Ufer des Altflusses dauern an. Im Jiutale fahren die Rumänen fort, den Feind nach Norden zurückzudrängen; sie machten weitere 300 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

In der **Dobrudscha** ist die Lage **unverändert.**

Rumänischer Bericht.

Der rumänische Bericht vom **31. Oktober** lautet:

Nord- und Nordwestfront: Von Fulghes bis Bicaz ist die Lage unverändert. Bei Bratocea überraschte eine kleine Abteilung den Feind auf dem Roscaberge und schlug ihn mit großen Verlusten zurück. In einem einzigen Graben fand man zwei Offiziere und 70 Soldaten tot. Wir besetzten den Roscaberg, machten Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr und einen Scheinwerfer. Bei Predelus schwächer gewordene Beschießung. Im Prahovatal und in der Gegend von Dragoslawle wiesen wir mehrere feindliche Angriffe zurück. Im Jiutal dauert die Verfolgung des Feindes an. Bei Orsova schwächer gewordene Beschießung.

Südfront: Die Lage ist unverändert.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 1. November von der **rumänischen Front:** Die Lage ist unverändert.

Ein Armeebefehl Mackensens.

Generalfeldmarschall von Mackensen hat am 26. Oktober nachstehenden Armeebefehl an die ihm unterstellte **Dobrudscha-Armee erlassen:** Bei Medgidia, 26. Oktober 1916. Armeebefehl.

Soldaten der mir unterstellten Heeresgruppe!

Se. Majestät der **deutsche Kaiser** hat mich beauftragt, Euch mit seinen Grüßen seine **Anerkennung** und seinen **Dank** auszusprechen für Eure Tätigkeit in der Dobrudscha. Ihr habt sie gekrönt durch die Einnahme von Konstantza und Cernavoda und Verfolgung des darüber hinaus geflüchteten Gegners. Wie habt Ihr die Rumänen bei Tutrakan und Silistria überrascht, wie bei Dobric ihnen und Russen Halt geboten! Bei Musubej und Aphat habt Ihr sie so geschlagen, daß sie in ihren schon im Frieden vorbereiteten, vom Schwarzen Meer bei Tuzla bis zur Donau bei Rasovo reichenden festen Stellungen Schutz suchen mußten. Bei Topraisar und Cobadinu, ihren Hauptstützpunkten, empfingen sie noch dazu erhebliche Verstärkungen. Aber ob sie auch vom Meere her und über die Donau hinweg Eure Flanken zu bedrohen versuchten, in dreitägigem heißen Ringen habt Ihr Russen, Rumänen und Serben aus ihren Feldbefestigungen vertrieben, in unermüdlichem Nachdrängen sie über die Trajanswälle gejagt und durch die nördliche Dobrudscha verfolgt. **Ein voller Sieg ist Eurer geworden, würdig des waffenbrüderlichen Waffenstreits aller Waffen, würdig des Treubundes,** der in Euren Reihen Deutsche, Bulgaren, Osmanen und Österreich-Ungarn vereint. Soldaten wie Ihr zwingen das Waffenglück auf Eure Seite. Vorwärts denn mit Gott **zu neuen Taten** für das Reich, die Sicherheit und Freiheit unserer Heimatländer! Mit Eurem Allerhöchsten Kriegsherrn und Euren Landsleuten daheim sehe ich als Euer Oberbefehlshaber dankerfüllt in fester Zuversicht weiteren Erfolgen Eurer Kriegstüchtigkeit entgegen.

gez. **von Mackensen,** Generalfeldmarschall.

Rückzug hinter die Donau.

Der halbamtliche „Rußki Invalid“ weist in einer Besprechung der Kriegslage in der Dobrudscha darauf hin, daß die russisch-rumänischen Truppen, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer erdrückt zu werden, sich hinter die Donau zurückziehen und erst dort weiteren Widerstand leisten müßten.

Die Besiegten im Dobrudscha-Feldzug.

Die vereinigte deutsch-bulgarisch-türkische Dobrudscha-Armee, meldet der Kriegsberichterstatter der „Stockholmer Börsenzeitung“, zeigte Erbitterung und Energie. Während der Offensive, die keiner Steigerung fähig war, zeigte sich keinen Augenblick auf feindlicher Seite Ermüdung, obwohl die Rumänen an jedem Hügel, jedem Ort Halt zu machen versuchten. Sofort setzte ein feindlicher Sturm und Handgranaten-Angriffe ein. Nachher nahm der Rückzug eine ungewöhnliche Schnelligkeit an, während die Heeresleitung lieber einen langsamen Rückzug gesehen hätte. Diese außerordentlichen Umstände führten eine schnelle Wendung herbei. Die größten blutigsten Verluste im ganzen Heere haben die Serben erlitten, die die Dobrudscha-Kämpfe als für ihr Schicksal entscheidende Schlacht betrachten und durch keine Gefahr abzuschrecken waren. Die russischen Militärkritiker meinen übereinstimmend, daß durch die neue Wendung der Ereignisse die Dobrudscha-Front für Rußland eine viel wichtigere Bedeutung gewonnen habe, als die siebenbürgische.

Die fortdauernden Kämpfe im rumänischen Grenzgebiete.

Der „Az Est“-Berichterstatter beider Armeen Falkenhayns bezeichnet die jüngsten Erfolge auf rumänischem Gebiete südlich **Predeal,** die in der Einnahme von Azuga gipfelten, als äußerst wichtig. Diese Stellungen wurden viele Monate hindurch gebaut und vermochten tatsächlich einem stärkeren Angriffe längere Zeit standzuhalten. Nun ist eine starke Bresche in diesen Wall geschlagen.

Ein anderer Berichterstatter schildert die Kämpfe nördlich von **Campolung.** Er sagt: Auch hier wurden die rumänischen Stellungen in der Gegend des Töresvarar-Passes seit Beginn des Weltkrieges unausgesetzt verstärkt. Ungeheure Mengen bedeckter Schützengräben, eine große Anzahl von Wolfsgruben, Draht- und Holzhindernissen war vorbereitet. Das System jedoch, wonach diese Deckungen gebaut waren, ist in mancher Beziehung veraltet. Durch verschiedene Umgehungen haben wir den größten Teil dessen, was es an wertvollen Befestigungen hier gab, bereits in Besitz genommen. Unsere Verluste waren gering. Campolung selbst ist von den Höhen gut zu sehen. Führer und Truppen leisteten in den Geschicklichkeit und Erfindungsgeist erfordernden Gebirgskämpfen Hervorragendes.

Die Wahrheitswidrigkeit des rumänischen Kriegsberichts.

Der rumänische Funkspruch vom 31. Oktober 2 Uhr nachmittags meldet, daß **in Rosca** 2 Offiziere und 70 Mann tot in einem Graben gelegen hätten. Diese Meldung entspricht nicht den Tatsachen. Unsere Verluste betragen bei diesem Gefecht an Toten und Verwundeten 12 Mann.

Neuer Oberbefehlshaber der 1. rumänischen Armee.

„Temps“ meldet aus Bukarest: General **Gulger** wurde anstelle **Dragalinas,** der im Jiutale **verwundet** wurde, zum Oberbefehlshaber der 1. rumänischen Armee ernannt.

Unterbrechung der Verbindung mit Archangelsk.

Das Blatt „Archangelsk“ meldet, daß **riesige Schneestürme und Verwehungen** im ganzen **Gouvernement Wologda** Straßen und Eisenbahnwege unpassierbar machten. Der neueingerichtete **Autotransportdienst** auf der Straße **Petersburg—Wologda** mußte **den Betrieb einstellen.** Auch die **Eisenbahn Archangelsk—Petersburg** erlitt beträchtliche **Unterbrechungen.** Für die **russische Heeresversorgung mit Munition** bilden diese Unterbrechungen der Verbindungen eine **folgenschwere Störung.** Aus Archangelsk wurden gerade in der letzten Zeit die riesigen Lager von Munition, Waffen und Uniformen zu den russischen Eisenbahnzentralen abtransportiert, um von hier an die **Front weiterzugehen.**

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 1. November meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatz:

Bei den k. und k. Truppen keine Ereignisse.

Bulgarischer Bericht.

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom 1. November **heißt es von der mazedonischen Front:** Die Lage ist unverändert. Zwischen Maiksee und Prespasee fand ein unbedeutendes Gefecht zwischen den Vorposten-Abteilungen statt. Auf der ganzen **Front vom Prespasee** bis zum Doiransee schwaches Artilleriefeuer. Schwache feindliche Angriffe bei den Dörfern Krapa und Banovo wurden leicht abgeschlagen. Südlich von Tarnova vertrieben wir feindliche Vorposten und erbeuteten ein Maschinengewehr und Minenwerfer. Am Fuße der Belasica Planina Ruhe. An der Strumafront lebhaftes Artilleriefeuer. Der Feind rückte auf fast der ganzen Front vor. Sein Vormarsch wurde durch das Feuer der Infanterie, der Maschinengewehre und der Artillerie zum Halten gebracht. An der Küste des Aegäischen Meeres Ruhe.

Englischer Balkan-Bericht.

Der englische Bericht aus Saloniki vom **30. Oktober lautet:** Marine-Flugzeuge haben Bomben auf die Eisenbahnbrücke von Simsirli östlich von Doiran geworfen und sie beschädigt.

Englischer Bericht aus Saloniki vom **1. November:** Barakli Dzuma ist nach einem schneidig durchgeführten Angriff erobert, und 300 Gefangene sind eingebracht worden. Der Feind ist aus den Dörfern Prosenik und Kumli, die jetzt von unseren Truppen besetzt sind, vertrieben.

Italienischer Bericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom 31. Oktober heißt es ferner:

Albanische Front: Am 29. Oktober unternahmen feindliche Flieger einen Streifzug und warfen Bomben in der Gegend von Klissura und der unteren Vojusa ab. Es sind keine Menschenleben vernichtet und kein Schaden angerichtet worden.

Salonikifront: Ein feindliches Erkundungsflugzeug wurde beim Bahnhof Akindzali an der Eisenbahn Doiran—Demirhissar abgeschossen. Eine bulgarische Abteilung, die den Fliegern zu Hilfe kam, wurde durch das genaue Schießen unserer Artillerie, die die Zerstörung des Flugzeuges vollendete, zerstreut.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom **31. Oktober mit:**

Tigris-Front: Unser wirksames Artilleriefeuer zerstörte einen Beobachtungsturm des Feindes, sowie seine Schützengräben. Das feindliche Erwiderungsfeuer blieb ohne Wirkung.

Persische Front: In einem blutigen Zusammenstoß, der nordwestlich von **Hamadan** in der Gegend von **Bidjar** mit feindlichen Truppen stattfand, trugen unsere Truppen den Sieg davon und drängten den **Feind** zurück, der **in Auflösung flüchtete.** Außer **schweren Verlusten an Toten und Verwundeten,** die der Feind teils mit zurückführte, teils auf dem Schlachtfelde liegen ließ, verlor der Feind **an Gefangenen einen Kompagnieführer und 120 unverwundete Soldaten.** Unter den Gefallenen befinden sich auch Offiziere. Ferner erbeuteten wir durch diesen neuen Erfolg eine große Anzahl Gewehre und anderes Kriegsmaterial. Die Ortschaft **Bidjar,** deren Einnahme von den Russen in ihrem amtlichen Bericht vom 26. Oktober 1916 gemeldet worden war, wurde von uns **zurückerobert.** Nördlich von Sakiz wurden russische Kavallerietruppen, die unsere vorgeschobenen Truppen anzugreifen versuchten, mit Verlusten für sie zurückgeschlagen.

Kaukasusfront: Scharmützel. — Von den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Der stellv. Oberbefehlshaber.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 31. Oktober heißt es von der

Kaukasusfront: Auf dem rechten Ufer des Korschundaras nordwestlich **Gümüschkhane** haben Abteilungen eines unserer tapferen Regimenter die Türken, die uns in dieser Gegend beunruhigten, kräftig angegriffen und zerstreut. Ein Angriff starker Erkundungsabteilungen des Feindes auf unsere Posten nordwestlich von Gümüschkhane und südlich von Kighi wurde abgeschlagen.

Seit dem 28. Oktober vormittags haben bei **Bidjar** Kämpfe begonnen. In der Richtung auf **Hamadan** bemächtigten sich unsere Truppen nach Kampf der Dörfer Kuridjan und Moram.

Ankunft weiterer rumänischer Gefangener.

Eine zweite Abteilung von etwa 900 rumänischen Gefangenen ist **in Konstantinopel** eingetroffen. Sie sind vorläufig in der Kaserne in Pera untergebracht worden.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Versenkte Schiffe.

Lloyds meldet: Die **britischen Dampfer „Meroe“** und **„Torino“** sind versenkt worden. Ferner meldet Lloyds aus Gibraltar: **Der griechische Dampfer „Massalia“** ist versenkt worden.

„Petit Parisien“ meldet aus Madrid: Der Dampfer „Delhi“ schiffte in **Javea** 6 Offiziere und 19 Matrosen des versenkten **griechischen Dampfers „Germinal“** aus.

Das Pariser „Journal“ meldet aus **Marseille,** die **englischen Dampfer „Cluden“** und **„Herkneß“** sind versenkt worden.

Die englische Postkontrolle.

Die **dänische** Generalpostdirektion gibt bekannt, daß von dem **Amerika-Dampfer „Frederik VIII“** auf der Reise von Newyork nach Kopenhagen die gesamte Brief- und Paketpost und von dem **norwegischen Amerika-Dampfer „Kristianiafjord“ auf der** Reise von Newyork nach Bergen 73 für Dänemark bestimmte Postsäcke von den englischen Behörden in **Kirkwall beschlagnahmt** worden sind.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 31. Oktober. (Auf eine 25jährige Diensttätigkeit) konnte gestern Organist Theodor Ciechanski von der hiesigen Pfarrkirche zurückblicken. Die Gemeinde überreichte ihm ein wertvolles Geschenk.

Marienburg, 31. Oktober. (Stiftung.) Der evangelischen Kirchengemeinde Neukirch hat der verstorbene Pfarrer Zimmer, der auf ein mehr als 30jähriges Ortsjubiläum zurückblicken konnte, 3000 Mark mit der Bestimmung vermacht, es als Grundstock zur Erbauung eines Vereinshauses und zur Einrichtung einer Gemeindediakonie zu verwenden.

Elbing, 31. Oktober. (Eine äußerst seltene Jagdbeute) machte dieser Tage, wie die „Elb. Ztg.“ meldet, in der Schlodier Forst Förster Rutkowitz-Karwinden, indem es ihm gelang, einen weißen Hirsch zum Abschuß zu bringen. Damit ist wieder einmal der Beweis erbracht, daß es weiße Hirsche gibt. Wenn diese in Sage und Dichtung auch eine große Rolle spielen, in Wirklichkeit verweisen doch viele den weißen Hirsch ins Reich der Fabel. Und etwas Schattenhaftes haftet dem scheuen Burschen auch an. Wieviel Spukgeschichten mögen früher entstanden sein, wenn er in später Abendstunde seiner Aesung nachging. „Du häst wull 'n witte Hörsch geseh'n!“ verwahrt sich der Oberländer, wenn ihm jemand etwas Unglaubliches auftischen will. Und will er den Gipfel des Unmöglichen bezeichnen, dann macht er sich anheischig, einen weißen Hirsch zu greifen.

Allenstein, 1. November. (Erneute Unterschlagungen bei der städtischen Sparkasse.) Unsere städtische Kassenverwaltung scheint mit den Vollziehungsbeamten kein rechtes Glück zu haben. Vor einiger Zeit wurde der Hilfsvollziehungsbeamte, Militäranwärter Grzywna, wegen erheblicher Veruntreuungen amtlich empfangener Gelder, eingezogener Steuern, seines Dienstes enthoben; es handelte sich bei diesem um etwa 2500—3000 Mark, die G. beiseite gebracht hat. Das gerichtliche Ermittelungsverfahren ist, trotzdem G. im allgemeinen geständig ist, noch nicht beendet und schon wieder ist ein Hilfsvollziehungsbeamter der Stadtkasse namens Pest wegen gleichen Vergehens seines Dienstes enthoben und dem hiesigen Justizgefängnis zugeführt; in diesem Falle handelt es sich gleichfalls um Veruntreuung eingezogener Steuergelder in Höhe von etwa 2000 Mark. Endgiltig angestellt waren beide Hilfsbeamte noch nicht.

Passenheim, 31. Oktober. (Einen bösen Reinfall) erlebte nach der „Allenst. Ztg.“) ein Gutsbesitzer in der Umgebung. Bei einer Zigeunerbande, die vorbei kam und gute Pferde mit sich führte, tauschte er vier Pferde ein, zahlte bar 2000 Mark zu und beide Teile schienen mit dem Geschäft zufrieden zu sein. Doch bald stellte sich heraus, daß die Pferde gestohlen waren. Sie wurden von ihren Besitzern abgeholt. Die Zigeuner aber sind über alle Berge. Der Gutsbesitzer hatte nun außer den 2000 Mark noch den Verlust von vier Arbeitspferden zu beklagen.

Tilsit, 1. November. (Tödlicher Unfall.) Ein recht bedauerlicher Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist, ereignete sich am Vormittage des letzten Montags in einer hiesigen Brauerei in der Ragniterstraße. Ein Arbeiter, der in einem Raume, in dem eine Transmissionsanlage war, mit Anstricharbeiten beschäftigt war, geriet auf bis jetzt unaufgeklärte Weise in die Nähe der Welle, wurde von dieser erfaßt und zermalmt.

Landsberg (Warthe), 1. November. (Eine Gasexplosion) ereignete sich in einem Hause der Seilerstraße, als dort der 16jährige Rohrleger Paeschel mit der brennenden Lampe einen mit Gas gefüllten Raum betrat, trotzdem zuvor das Fenster geöffnet war. P. erlitt schwere Brandwunden im Gesicht und an der Hand.

Lokalnachrichten.

Thorn, 2. November 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Tierzuchtdirektor Monert, Geschäftsführer der westpr. Herdbuchgesellschaft; Schmiedegeselle, Wehrmann Adolf Trzyborowski aus Danzig (Landw.-Inf. 61); Ers.-Reservist, Bürovorsteher Willy Dietrich aus Bromberg; Kriegsfreiw., Husar Wilhelm Heinrich (1. Leibhus.-Regt. 1) aus Briesen.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Oberleutnant und Komp.-Führer Paul Schwartz und Oberleutnant Wilhelm Schwartz, Söhne des verstorbenen Oberzahlmeisters S. in Osterode. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Oberpostassistent Max Zimmermann aus Bromberg; Fabrikbesitzer, Vizefeldwebel Karl Freudenthal aus Hohensalza; Bruno Levy, Sohn des Klempnermeisters M. Levy in Culm; Gefreiter August Berg aus Sackrau bei Graudenz; Gefreiter Sylvester Ogrodowski aus Waldow, Kreis Hohensalza; Gebirgs-Minenwerfer Ewald Timm, Sohn des Eisenbahn-Weichenstellers T. in Netzthal (Bromberg); Musketier K. Zylinski aus Dt. Brzozie, Kreis Löbau.

— (Personalien von der Kirche.) Die Pfarrstellen der patronatsfreien Kirchengemeinden Hohenkirch, Diözese Briesen und Hermannsruhe, Diözese Strasburg, sind zu besetzen. — Der Pfarrer Zottmaier aus Neuschadow bei Neulübbenau ist zum evangelischen Geistlichen und der Domvikar Witkowski aus Frauenburg Ostpr. zum katholischen Geistlichen bei dem königl. Zentralgefängnis in Stuhm ernannt worden. — Die erste theologische Prüfung bestand in Danzig cand. Ernst Sawade, die zweite cand. Arthur Datschewsky.

— (Das 3. westpreußische Infanterie-Regiment 129,) das fortan nach Generalfeldmarschall von Mackensen benannt wird, gehörte im Frieden zum 17. Armeekorps, das bekanntlich vor dem Weltkriege Mackensen befehligte. Es stand zunächst in Bromberg, Hohensalza und Schneidemühl und kam 1903 nach Graudenz in Garnison. Seinen bisherigen Namen „3. westpreußisches Infanterie-Regiment Nr. 129“ führt es seit dem 27. Januar 1902; der Stiftungstag ist der 24. März 1881. Es ist also ein verhältnismäßig junges Regiment, und der jetzige Krieg ist der erste, den es mitgemacht hat; aber die 129er haben gezeigt, daß sie an Tapferkeit und Schneid den alten Regimentern in nichts nachstehen.

— (Der Höchstbetrag für Zahlkarten aus dem Felde) — bisher 800 Mark — ist auf 10 000 Mark hinaufgesetzt worden.

— (Westpreußendank.) Oberpräsident von Jagow hat als Vorsitzer des Provinzialvereins vom Roten Kreuz für Westpreußen den Vertrieb von Tiefdruckkunstblättern des Kaisers, der Kaiserin, des Kronprinzen und des Generalfeldmarschalls von Hindenburg für den Bereich der Provinz Westpreußen genehmigt. Die aus dem Vertriebe sich ergebenden Barbeträge finden ausschließlich Verwendung zum besten westpreußischer Regimenter und der Hinterbliebenen im Kriege gefallener Westpreußen. Die Organisation des Vertriebes der Kunstblätter wird zurzeit durchgeführt.

— (Gemälde-Ausstellung.) Der Verein für Kunst und Kunstgewerbe hat im Katzenkopf, dem alten Festungsturm auf der Südseite, eine Gemälde-Ausstellung veranstaltet. Vertreten sind auf dem Programm sieben Maler — F. M. Jansen, H. Günther, Professor Haueisen, O. Modersohn, Paula Modersohn, Wibbelmann und E. Gessel-Thorn — mit insgesamt 109 Nummern, denen sich 79 Skizzen und Bleistiftzeichnungen von Busse anschließen, welche die kleinen Nebenräume des Rundsaals ziemlich füllen. Es ist keine große, aber, wofür besonders Professor Haueisen gesorgt hat, recht interessante Ausstellung. Was der Normalbesucher von einer Gemälde-Ausstellung erwartet, bieten O. Modersohn und E. Gessel, ersterer u. a. in den Landschaften vom Wattenmeer und von der Weser, letztere mit schönen Blumenstücken (Nr. 96 „Nelken“) und Ansichten von Thorn; auch Wibbelmann z. B. mit dem, besonders in dem plastisch hervortretenden herabhängenden Kronleuchter, gut ausgeführten Innern einer Kirche. Wer gern den Künstlern auf dem Wege folgt, mit neuen Ausdrucksmitteln neue Ziele zu erschließen, der findet dies bei den 33 Bildern von Professor Haueisen, der danach ringt, von den in Bewegung befindlichen Wesen nur gleichsam die dieser Bewegung eigene Wellenlinie zu erfassen und zu verkörpern, um, auch ohne Ausführung im Einzelnen, den vollen Eindruck z. B. von heimkehrenden oder mit der Ernte beschäftigten Bäuerinnen, einer zechenden Gruppe usw. zu erzielen. Die Bilder erhalten dadurch nicht blos etwas Skizzenhaftes, sondern sogar chaotisches, aber bei längerem Betrachten kommt doch etwas wie ein Bild heraus. Besonders tritt dies hervor bei den Nummern 53 (zumteil auch 52), 55 und 56, ferner 45, die, aus einer gewissen Entfernung betrachtet, wirken, als wenn das innere Wesen der Dinge erschlossen werden sollte. Daß dem Maler dies überall gelungen, kann man nicht behaupten; Versuche wie die Nr. 29, 31, 34, 36 und besonders 46 werden wohl allgemein abgelehnt werden. Die Skizzen und Bleistiftzeichnungen von Busse zeigen, daß der Leiter unserer Gewerbeschule ein guter Landschafter hätte werden können, wenn er sich der Kunst gewidmet hätte.

— (Zum Symphonie-Konzert im Artushof,) das am Montag, 8. November, zum besten des Roten Kreuzes stattfindet, ist die Nachfrage nach Karten so lebhaft, daß bereits die meisten Sitzplätze verkauft sind.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: An die heutige Erstaufführung des neuen Singspiels „Das Dreimäderlhaus" wird nochmals erinnert. Morgen wird „Flachsmann als Erzieher" wiederholt, das jüngst einen lebhaften Erfolg hatte, und Sonnabend als Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen zum 3. male „Maria Stuart", um zahlreichen Wünschen aus allen Kreisen entgegenzukommen. Sonntag Nachmittag geht zu ermäßigten Preisen „Unter der blühenden Linde" in Szene. Die beiden Vorstellungen „Dreimäderlhaus" und „Maria Stuart" beginnen um 7½ Uhr, Ende 11 Uhr. Die Schlußszene des Trauerspiels gelangt diesmal wieder zur Darstellung.

— (Thorner Schöffengericht.) Sitzung vom 31. Oktober. Vorsitzer: Gerichtsassessor Wollenberg; Schöffen Kaufmann Tarray und Drogist Weber. — Der Besitzer Wilhelm Lücke in Gramtschen ist wegen Diebstahls und Verfutterns von Brotgetreide angeklagt. Des Diebstahls soll er sich dadurch schuldig gemacht haben, daß er zur Nachtzeit einmal aus den Unterständen ein Fuder Bretter, ein andermal ein Fuder Knüppel- und Klobenholz geholt hat. Betreffs des zweiten Punktes wird dem Angeklagten nachgewiesen, daß er Roggen verfuttert hat. Der Angeklagte bestreitet alles. Als Zeugen treten zwei bei ihm beschäftigte russische Saisonarbeiter, neben dem Gendarmeriewachtmeister P. auf. Der Angeklagte wehrt sich dagegen, daß er auf Aussagen von Russen hin, verurteilt werde. Der Gerichtshof kommt aber zu der Überzeugung, daß der Angeklagte sich schuldig gemacht hat. Das Urteil lautete auf eine Gesamtstrafe von 1 Woche Gefängnis. — Der schon vorbestrafte Flußschiffer Johann Duszynski hat sich wegen verbotenen Waffentragens und Bedrohung zu verantworten. Der Angeklagte ist im Besitze eines Dolches, mit dem er seine Frau zu erstechen drohte. Da die Frau als Zeugin, ihre Aussage verweigert, erfolgt wegen Bedrohung Freisprechung; wegen Waffentragens ohne Waffenschein eine Verurteilung zu 2 Tagen Haft nebst Einziehung des Dolches. — Wegen Urkundenfälschung ist die Arbeiterin Christine Dz. von hier angeklagt. Um den geringen Fleischvorrat durch etwas Speck zu vermehren, änderte die Angeklagte die Eintragung auf der Brotkarte und machte aus der 2 eine 1, sodaß der 26. 8. auf 16. 8. lautete. Da aber am 16. kein Speck, welcher verlangt wurde, ausgegeben war, wurde die Fälschung leicht entdeckt. Die Strafe lautete unter Annahme mildernder Umstände auf 1 Tag Gefängnis. — Der Arbeiter Max Z. aus Ottowitz schon wiederholt vorbestraft, hat sich wegen Diebstahls zu verantworten. Auf dem Gute in Unislaw beschäftigt, eignete er sich ohne genügende Erlaubnis 1 Paar Pflugräder an, um sich daraus einen kleinen Karren zu machen. Er erhielt drei Tage Gefängnis. — Der Besitzersohn Paul B. aus Thorn-Mocker war wegen Nötigung angezeigt. Aus einem nichtigen Grunde hatte der Angeklagte einer Soldatenfrau außerhalb der Zeit die Wohnung gekündigt und da diese, weil sie sich nicht für verpflichtet hielt und auch so schnell eine andere Wohnung nicht bekommen konnte, nicht auszog, sie mit ihren Sachen auf die Straße gesetzt. Die Frau klagte sehr über das Unrecht, welches ihr geschehen und noch mehr über zerbrochene Sachen. Der Angeklagte behauptete, im Rechte zu sein. Er erhielt eine Geldstrafe von 15 Mark oder 3 Tage Gefängnis. — Der russische Bäckergeselle Kurt Hein in Gramtschen wird wegen Mißhandlung des Besitzersohnes Fischer und wegen Sachbeschädigung zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. — Des Diebstahls von Klobenholz ist der Postschaffner Johann H. aus Stewken von einer Mitbewohnerin des Hauses bezichtigt, die gesehen haben will, daß H. Kloben von ihrem Holzhaufen herausgezogen und auf seinen Haufen gelegt hat. Da sich die Beschuldigung als unhaltbar erweist, erfolgt Freisprechung. — Wegen Diebstahls eines Treibriemens im Werte von 250 Mark wird der Arbeiter Josef Jannszewski aus Schönsee zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

— (Thorner Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 54 Pferde, 26 Rinder, 71 Läufer, 208 Ferkel aufgetrieben. Gezahlt wurden für Pferde — für Rinder 400 bis 900 Mk. das Stück, für Läufer 50 bis 100 Mk. das Stück, für Ferkel 20 bis 35 Mk. das Paar.

— (Ein Stubenbrand) brach gestern Abend in der zur ebenen Erde gelegenen Wohnung des Hauses Grabenstraße 36 dadurch aus, daß eine auf den Tisch springende Katze die Petroleumlampe umwarf. Es gerieten infolgedessen die Tischdecke, die Gardine u. a. in Brand, doch konnte das Feuer von den Bewohnern, die nicht lange ausblieben, noch rechtzeitig gelöscht werden, ehe ein größerer Schaden angerichtet war. Die sogleich herbeigerufene Feuerwehr konnte sich auf die Feststellung beschränken, daß das Feuer völlig gelöscht war.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden zwei Portemonnaies mit kleinem Inhalt und eine kleine Handtasche.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 1. November. (Besichtigungsreise deutscher Pressevertreter.) Auf ihrer Durchreise durch die besetzten Gebiete des Oberbefehlshabers Ost trafen heute wiederum mehrere Vertreter der großen reichsdeutschen Presse in Kowno ein. Die Weiterreise nach Wilna findet morgen im Laufe des Tages statt.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Von einem Geburtstage 5 Mark.

Der weiße Waffenstillstand am Pasubio.

Von dem durch den Neuschnee veränderten Schauplatz der erbitterten Kämpfe am Monte Passubio entwirft Guelfo Civinini im „Corriere della Sera" das folgende anschauliche Stimmungsbild: „Auf den Gipfelhöhen des Pasubio hatte man gerade eine Atempause gemacht, um Luft zu schnappen und sich für die Wiederaufnahme des Kampfes zu stärken, als der Schneefall einsetzte und gebieterisch einen Waffenstillstand heischte. Mit einem vierundzwanzigstündigen ununterbrochenen Schneefall hatte sich der Winter auf der ganzen Alpenkette eingeführt. Die Schützengräben waren eingebettet, viele Drahtverhaue von der Bildfläche verschwunden, und unter dem glänzenden weißen Laken schlummerten die Toten in Massen. Weder wir noch „sie" hatten Zeit gehabt, sie zu bergen. Noch in der Nacht, beim dämmernden Morgen hatten vereinzelte Kanonenschüsse den Nebelschleier zerfetzt, als die ersten Schneeflocken niederzurieseln begannen. Der Himmel verdunkelte sich, während der ganze Berg schon in schneeiger Weiße glänzte und der Schnee in festen Flocken dichter niederging. Das dauerte den ganzen Tag an. Durch Nebel und Schnee sah man nicht mehr zehn Schritte weit. Die Kanten und Ecken der Felsen schliffen sich zu glatten Flächen ab, die Saumpfade verschwanden wie durch Zauberei, und um die Zelte häufte sich bis zu halber Höhe der Schnee. Die Soldaten, Alpini und Gebirgsinfanterie, die drei Tage hindurch ununterbrochen gekämpft hatten, verschliefen dicht zusammengedrängt unter den Zeltdächern in Todesstarre den Ruhetag, der wie eine graue Nacht anmutete. Und der Schnee fiel unaufhörlich und häufte sich um ihr Lager zu Hügeln. Es schien, als wollte er alles und alle begraben, die Toten und die Lebenden, als wollte er Italiener und Österreicher in ein gemeinsames Leichentuch hüllen, um die Feinde der blutigen Kämpfe im Tode brüderlich zu einen. Der grabesstill gewordene Berg versank in unendlicher Ferne. Hier und dort klammerten sich an seinen Rücken und an seine Flanken Reihen von Soldaten, die mit der Freimachung der Wege betraut waren: bejahrte Soldaten, die nicht gekämpft hatten, die mit Schaufel, Hacke und Besen bewaffnet ihre Pflicht taten, aber ebenso gut ihre Toten hatten, wie die mit der Flinte und Seitengewehr kämpfenden Kameraden. Und heute wieder war es an den Vierzigjährigen, zu arbeiten, während die Kameraden der Ruhe pflegten.

Auch in der folgenden Nacht schneite es weiter. Die Stellen, die der Wind bestrich, wiesen schon Schneewehen von drei Meter Höhe auf, und der Wind wurde immer stärker. Fauchend und zischend kroch er von ferne heran, und je näher er kam, desto mehr steigerte sich sein Fauchen zum wütenden Geheul. Mit wilder Lust stürzte sich die Windsbraut in die nachtdunklen Abgründe und entfesselte, über die Gipfel fegend, einem Schneesturm, der an den Baracken zerrte und rüttelte und die schwanken Zelte über den Haufen warf. Die im Schneewirbel halb erstickten und von den spitzen Eisnadeln gepeitschten Soldaten suchten in Höhlen und unter überhängenden Felsen Schutz vor dem Unwetter. Die Kälte war entsetzlich, und die fegenden Windstöße versetzten einem den Atem. Selbst die abgehärteten und an Wetterunbill gewöhnten Alpini gestanden, noch nichts ähnliches ausgestanden zu haben. Schmerz und Wut erpreßten den Soldaten Tränen. Am meisten litten die Sizilianer, die sich brav geschlagen hatten, aber die unter der Folter des Schneesturmes dieser Unwetternacht wie die Kinder heulten und wimmernd in ihrem Dialekt Gebetworte stammelten.

Beim dämmernden Morgen hatte der Schneefall zugleich mit dem Sturm aufgehört. Der heraufziehende Nebeltag zeigte ein Gebirge, das erstorben schien. Straßen und Saumpfade gab es nicht mehr, die telephonischen Leitungen waren zum großen Teil im Schnee begraben. Drunten in der Tiefe, am Fuße des Berges, bildeten Truppen und Lastzüge einen unentwirrbaren Knäuel von Menschen, Tieren und Wagen, die nicht weiter konnten. Jetzt mußten auch die Kampftruppen heran, um Schnee zu schaufeln und die Straßen halbwegs gangbar zu machen. Gegen Mittag brach endlich die strahlende Sonne durch das Schneegewölk und entrollte das Bild einer winterlichen Gebirgslandschaft in einer Schönheit, die man nicht beschreiben kann. Tausend Meter unter uns breitete sich die Unendlichkeit weißer Wolken wie ein riesiges, im Frost erstarrtes Eismeer, das keine Welle bewegte und das die Schneekuppen des ins Blaue gereckten Bergriesen wie Inseln überragten. Alles war in der Nacht steif und hart gefroren; aber es war trockener Frost eingetreten, der nach all der Nässe wohltat. Aus den Zelten krochen in braune Decken gehüllte Soldaten, um sich in der Sonne zu ergehen. Aus dem glänzenden Eismeer unter uns klang das Poltern der Automobile herauf, die sich mühselig auf der Hauptstraße einen Weg bahnten. Ein mit Schmutz und Schlamm bedecktes Bataillon marschierte in die Ruhestellung zu Tal, während ein anderes als Ersatz in die Höhe stieg. Schon waren die Spitzen herangekommen, ganz neu eingekleidete Soldaten, die wie Städter inmitten einer Bauernbevölkerung anmuteten. Ein österreichisches Flugzeug kam neugierig herbei und zog im glitzernden Sonnenschein seine Kreise."

Mannigfaltiges.

(Ein schweres Straßenbahnunglück) ereignete sich Montag Abend in Breslau in der Tauentzin- und Taschenstraße. Infolge Versagens der Bremse fuhr ein Wagen den einer anderen Linie an. Dieser wurde durch den Stoß umgeworfen. Von den Insassen wurde einer getötet, elf verletzt, davon sechs schwer.

(Wegen Ueberschreitung der Höchstpreise) in 96 Fällen, mehrfachen Betruges und Nichteinhalten von Lieferungen wurde der Begründer des Mitteldeutschen Handelskontors, Techniker Paul Hoepfner aus Magdeburg, der als bankerotter Maschinenfabrikant bei Kriegsausbruch einen berüchtigten Großbetrieb für Kartoffeln, Gemüse und Fleischwaren einrichtete, von der Strafkammer Halberstadt zu vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

(Doppeltes Glück.) Die Prämie der kgl. sächs. Landeslotterie im Betrage von 300 000 Mark ist am letzten Ziehungstage auf die Nummer 55 492 gefallen. Nach dem Ziehungsplane der sächsischen Landeslotterie fällt bekanntlich am letzten Ziehungstage der 5. Klasse die Prämie auf den an diesem Tage gezogenen höchsten Gewinn. In der jetzigen 169. Lotterie befand sich am letzten Ziehungstage noch der Hauptgewinn von 200 000 Mark in der Gewinntrommel, der auf die obenerwähnte Nummer fiel. Der oder die glücklichen Inhaber dieses Loses erhalten also gewissermaßen noch einmal das „große Los" im Betrage von 500 000 Mark.

(Ein teures Mittagessen.) Der „Voss. Ztg." wird aus Znaim gemeldet: Bei einer an einem der fleischlosen Tage — die in Oesterreich auch amtlich für die Familien gelten — vorgenommenen Revision wurde eine Familie bei einem Bratenschmause angetroffen. Der Hausvorstand wurde zu 5000 Kronen Geldstrafe, der höchstzulässigen Strafe, verurteilt. Dabei wurde ihm für den Fall der Wiederholung der Uebertretung eine Arreststrafe von sechs Monaten angedroht.

(Brand in einer Pulverfabrik in Frankreich.) In einer Pulverfabrik in St. Medard (Arondissement Bordeaux) entstand im Trockenraum ein Brand, der sehr großen Umfang annahm. „Matin" zufolge wurden 65 Personen mehr oder minder schwer verletzt. Der Materialschaden ist ziemlich erheblich.

(Ein Riesenwels.) Dieser Tage wurde, wie die „Belgrader Nachrichten" erzählen, in den Donauauen bei Wisnica in Serbien das Prachtexemplar eines Riesenwels lebend gefangen. Der Fisch ist vier Meter lang und wiegt 120 Kilogramm. Nach der Schätzung alter, bewährter Fischer soll das Tier an hundert Jahre alt sein. Früher war die untere Donau des Dorado der Fischwelt und die Nebenflüsse wimmelten von allen Fischgattungen. Wenn so ein seltenes Tier gefangen wurde, verehrte man es den Herrschern und den Großen des Landes.

Deutsche Worte.

Durch Krieg und Kampf besteht diese Welt;
es stirbt sogleich, was hier nur ruhen will.

Arndt.

Letzte Nachrichten.

Erhebungen über die Zentral-Einkaufsgenossenschaft.

Berlin, 2. November. Wie W. T. B. von zuständiger Seite erfährt, stehen die bei der Z. E. G. und einigen großen Gesellschaften stattgehabten Erhebungen über die Zahl der dort beschäftigten Juden nicht im Zusammenhang mit dem Beschluß der Haushaltskommission vom 19. Oktober. Die Heeresverwaltung hatte geraume Zeit vor dieser Kommissionssitzung Erhebungen angeordnet, um die fortgesetzt beim Kriegsministerium einlaufenden Klagen, daß angeblich eine verhältnismäßig große Zahl wehrpflichtiger Angehöriger des israelitischen Glaubens vom Heeresdienst befreit und in diesen Gesellschaften beschäftigt seien, auf ihre Richtigkeit nachzuprüfen und ihnen gegebenenfalls entgegentreten zu können.

Postbeförderung zwischen Deutschland und Amerika unter See.

Amsterdam, 2. November. Das Reutersche Büro meldet aus Washington, Graf Bernstorff hat den Vorschlag unterbreitet, die Post zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland durch Handelstauchboote befördern zu lassen. Ein Beamter des Postdepartements erklärte, die Postbehörde sei bereit, den Vorschlag anzunehmen; aber ein endgiltiger Beschluß sei noch nicht gefaßt worden.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 2. November. Im amtlichen Bericht von Mittwoch Nachmittag heißt es u. a.: Die Franzosen haben im Laufe der Nacht nordöstlich von Lesboeufs, nördlich der Somme, Fortschritte gemacht. Heute Morgen haben die Deutschen einen heftigen Angriff, von Norden und Osten auf Sailly-Saillisel vorbrechend, unternommen. Alle ihre Versuche wurden in unserem Feuer gebrochen. Die Franzosen machten 70 Gefangene. Auf dem rechten Ufer der Maas war eine verhältnismäßig ruhige Nacht. Im Wasgenwalde scheiterte ein deutscher Angriffsversuch auf Largitzen, südwestlich von Altkirch, in unserem Sperrfeuer.

Orient-Armee: Auf dem linken Ufer der Struma haben die Engländer die Bulgaren angegriffen und geschlagen. Baraklidjuma, das vom Feinde stark verteidigt wurde, ist von uns genommen worden. Die Engländer machten 315 Gefangene.

Im amtlichen Bericht von Mittwoch Abend heißt es u. a.: Nördlich der Somme erzielten unsere Truppen im Laufe des Tages bedeutende Gewinne. Nordöstlich von Lesboeufs nahmen wir, indem wir die Fortschritte der Nacht ausnützten, nach kurzem Kampf zwei neue feindliche Gräben und machten dabei 125 Gefangene. Ein anderer Angriff südöstlich Sailly-Saillisel machte uns zu Herren eines stark ausgebauten Grabensystems am westlichen Saume des Waldes von St. Pierre Vaast. Im Laufe dieser Kampfhandlung blieben etwa 50 Gefangene in unserer Hand. Der von den Deutschen heute Morgen unternommene Versuch, uns aus Sailly-Saillisel zu werfen, war ein völliger Mißerfolg und kostete dem Feinde sehr bedeutende Opfer. Nach neuen Mitteilungen beträgt die Gesamtzahl der von uns an der Verdun-Front seit dem 24. Oktober gemachten unverwundeten Gefangenen 6011, darunter 138 Offiziere. Das dem Gegner allein am 24. Oktober abgenommene, bis jetzt gezählte Kriegsmaterial umfaßt 15 Geschütze, darunter 5 großkalibrige, 51 Grabengeschütze, 145 Maschinengewehre und eine große Menge Gewehrgeschosse und Kriegsgerät aller Art.

Belgischer Bericht: Im Laufe der Nacht wurde eine deutsche Abteilung, die sich unserer Linie südlich von St. Georges zu nähern versuchte, in unserem Feuer abgewiesen.

Englischer Kriegsbericht.

London, 1. November. Der amtliche britische Nachmittagsbericht lautet: Wir haben erfolgreiche Überfälle auf feindliche Schützengräben nördlich und nordwestlich von Festubert und Messines unternommen.

Kein vorzeitiger Frieden.

London, 1. November. Reutermeldung. Bei Eröffnung der Kolonialgruppe in Edinburgh sagte Lord Roseberry, der Krieg hätte das englische Reich zusammengebracht und geeint. Redner rügte das unverantwortliche Geschwätz vom vorzeitigen Frieden und erklärte, daß, wenn es einen Minister gäbe, der so kurzsichtig und feige sei, einen solchen Frieden zu schließen, daß es doch keinen Engländer über See gäbe, der sagen möchte, daß er sich einem so regierten Lande anschließen würde. Lord Roseberry schloß: Wir kämpfen für die kleinen Nationen und die Neutralen, von denen einige die nächsten sein würden, die unter unbedenklichen preußischen Angriffen leiden würden, falls wir niedergeworfen würden.

Havarierte und versenkte Dampfer.

London, 1. November. Lloyds meldet: Der dänische Schoner „Dorris von Thurce", mit Grubenhölzern auf der Fahrt von Frederiksborg nach Westhartlepool, ist bei Saltscar aufgelaufen. — Der norwegische Dampfer „Buenos Aires", nach Rotterdam unterwegs, ist in den Downs vor Anker gegangen. Er hat Kesselschaden und kann nicht ohne Hilfe nach Rotterdam gelangen.

Athen, 1. November. Reutermeldung. Der Dampfer „Kiki Isais" wurde gestern von einem Unterseeboot an derselben Stelle wie die „Angeliki" versenkt.

London, 1. November. Der englische Dampfer „Rio Piroky" ist versenkt worden.

Amsterdam, 2. November. Reuter meldet aus Athen vom 1. November: Die Regierung teilt mit, daß keine amtlichen Schritte wegen der Versenkung des Dampfers „Angeliki" getan werden sollen, ehe die Untersuchung beendet ist.

Schadenersatzleistung.

Kristiania, 2. November. Meldung des norwegischen Telegrammbüros. Nachdem die deutsche Regierung sich gemäß dem Prisengerichtsurteil bereit erklärt hatte, für den versenkten norwegischen Dampfer „Spöllyst" und das norwegische Segelschiff „Glendon" aus Dranmen Schadenersatz zu zahlen, wurde dieser gestern in Kopenhagen durch den von der norwegischen Regierung ernannten Vertreter, Vorsteher Jantzen, und den deutschen Regierungsvertreter, Direktor Greve, festgestellt. Der Ersatz für „Spöllyst" beträgt 620 000, für „Glendon" 520 000 Kronen.

Berliner Börse.

Die Eröffnung des Börsenverkehrs vollzog sich in sehr fester und unternehmungslustiger Stimmung bei teilweise stark aufwärts strebenden Kursen. Besonders herrschte Kauflust für deutsche Erdöl, Phönix, Laura, Hohenlohe, Deutsch-Luxemburger Reinmetall und Weyersberg. Aber auch chemische Werte, wie badische Anilin, Obernfelder Farbe u. a. stellten sich erheblich besser. Die höchsten Kurse blieben zwar im späteren Verlaufe wegen vielfacher Gewinnsicherungen nicht ganz behauptet, die feste, zuversichtliche Stimmung erlitt hierdurch jedoch keinen Abtrag. Der Anleihemarkt blieb bei ruhigem Geschäft fest.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 1. November Geld	am 1. November Brief	am 31. Oktober Geld	am 31. Oktober Brief
Newyork (1 Dollar)	5,48	5,50	5,48	5,50
Holland (100 Fl.)	227¹/₄	227³/₄	227¹/₄	227³/₄
Dänemark (100 Kronen)	155³/₄	156¹/₄	155³/₄	156¹/₄
Schweden (100 Kronen)	159	159¹/₂	159	159¹/₂
Norwegen (100 Kronen)	158³/₄	159¹/₄	158³/₄	159¹/₄
Schweiz (100 Francs)	106³/₈	106⁵/₈	106³/₈	106⁵/₈
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	68,95	69,05	68,95	69,05
Bulgarien (100 Leva)	79	80	79	80

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	—	—	—	—
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	1.	2,03	—	—
Cywalowice	—	—	—	—
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 2. November, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 769,5 mm.
Wasserstand der Weichsel: 1,98 Meter.
Lufttemperatur: + 5 Grad Celsius.
Wetter: Trocken. Wind: Südosten.
Vom 1. morgens bis 2. morgens höchste Temperatur: + 14 Grad Celsius, niedrigste + 4 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Freitag den 3. November.
Wolkig, zeitweise etwas Regen, wärmer.

Standesamt Thorn.

Vom 22. Oktober bis einschl. 28. Oktober 1916 sind gemeldet:

Geburten: 8 Knaben, davon 1 unehel.
5 Mädchen, „ —

Aufgebote: 3 hiesige, — auswärtiges.

Eheschließungen: Zwei.

Sterbefälle: 1. Margarete Krause 6 Monate. 2. Arthur Karpen, ohne Beruf 15¹/₂ Jahre. 3. Eigentümerfrau Marie Olbrzynski geb. Strzelecki 72⁵/₆ Jahre. 4. Gertrud Thiem 3 Monate. 5. Zimmermann-Witwe Franziska Klebowski geb. Lipinski 87¹/₂ Jahre. 6. Arbeiter Johann Krampitz 23¹/₃ Jahre. 7. Landsturmmann, Arbeiter Karl Stegemann 43¹/₄ Jahre. 8. Mechaniker-Frau Leokadia Piszorra geb. Szatkowski 28¹/₄ Jahre. 9. Laternenwärter Franz Klosowski 73¹/₄ Jahre.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 3. November 1916.

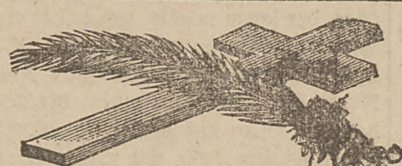
Altstädtische evangel. Kirche. Abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht. Pfarrer Lic. Freytag.

Aus Langwaltersdorf (Schles.) vom Grabe meines einzigen Sohnes, Ingenieur und Offizier-Stellvertreter bei der Scheinwerfer-Abteilung,

Reinhold Klein

heimgekehrt, sage ich noch nachträglich herzinnigen Dank für die aufrichtige Teilnahme und Kranzspenden. Tiefgebeugt und vereinsamt stehe ich nun in meinem Lebensabend.

Witwe Marie Klein, geb. **Carus.**



Heute früh 3 Uhr verstarb nach langjährigem Leiden meine liebe, fleißige Frau, unsere treusorgende Mutter

Ida Gehrz,

geb. **Kyser**

im Alter von 60 Jahren.

Thorn den 2. November 1916.

Fr. Gehrz, Ober-Zolleinnehmer a. D. und **drei erwachsene Söhne.**

Beerdigung Sonntag, nachmittags 2 Uhr.

Für alle Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem schweren Verlust, der uns betroffen hat, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Professor Schmidt,
Florence Schmidt,
Henry Schmidt, Lt. u. Battr.-Führ. im Fußart.-Regt. 11, z. Zt. im Felde.

Thorn, November 1916.

Herzlichen Dank

sage ich allen Freunden und Bekannten, den Herren Ärzten, Offizieren und Militärbeamten, welche meinem lieben Entschlafenen das letzte Geleit gaben, für ihre innige Anteilnahme, besonders Herrn Pfarrer Beckherrn für seine trostreichen Worte.

Frau Dr. Muthmann.

Königl. preuß. Klassen-Lotterie.
Die Erneuerungsfrist zur 5. Klasse endigt mit 3. November.
Kauflose vorrätig!
Erdler,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

Zurückgekehrt Dr. Janz.

Da mein Mann gefallen ist, so bitte das ihm geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen, da ich das
Speditionsgeschäft
nun auf meinem Namen weiter führen werde.
Hochachtungsvoll
Frau Dora Neumann.

Reh u. Hirsch

zerlegt
Otto Jacubowski,
Elisabethstraße, — Telephon 687.

Milch-Zentrifugen
große Auswahl, auch gegen Teilzahlung, Zentrifugen- und Maschinenöl.

Reparaturen
an sämtlichen Fabrikaten, Patent-Fahrrad-Bereifung, erlaubt zu fahren, Besichtigung ohne Kaufzwang.
Katafias,
Fahrradfabrik u. Reparaturwerkstätte Thorn, Neust. Markt 24, Fernspr. 447.

Geschäftsbücher
werden angelegt und geordnet.
Gefl. Anfragen unter **U. 2045** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Lehrerin ert. Nachhilfestunden.
Zu erfragen Culmerstraße 7, 1.

Aeltere, erfahrene Buchhalterin
in doppelter Buchführung firm, abschlußsicher, vollkommen selbständig arbeitend, mit langjährigen Zeugnissen sucht Stellung im Getreidegeschäft, Bank oder dergl. von bald oder später.
Gefl. Angebote unter **N. 2038** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Stellenangebote

Schreibmaschine.
Erste Kraft, auch perfekt in Kurzschrift, für sofort oder später gesucht. Angebote an
C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.,
Thorn-Mocker.

Schneider
für alle Stückwaren sucht
H. Kreibich
und zahlt für Westen Mk. 3,50, für Hosen Mk. 5.— bis 5,50, für Sakkos Mk. 15.— bis 18.—, für Cutaways Mk. 10.— bis 21.—, für Gehröcke Mk. 24.— bis 27.—, mit seidenen Spiegeln Mk. 30.—.

Tüchtige
Rock- und Hosenschneider
finden dauernd lohnende Beschäftigung bei
Chr. Isensee,
Briesen Wpr.

Maurer
auf der Baustelle bei Fort Dohna an der Ring-Chaussee hinter Bahnhof Thorn-Nord stellt sofort ein
Erich Jerusalem,
Baugeschäft, Thorn, Brombergerstr. 20.

Kräft. Arbeitsburschen
stellt ein **Heinrich Netz.**

Statt besonderer Anzeige.

Die Geburt einer
Tochter
zeigen in dankbarer Freude an
Werner Reinecke, Lt. i. Ul.-Regt. v. Schmidt, und **Frau Margarete,** geb. **Roth.**
Z. Zt. Thorn den 1. November 1916.
Klinik Dr. Saft.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Einlösung der Lose zur 5. Klasse 8. (234.) Lotterie
hat unter Vorlegung der Lose der Vorklasse
bis zum 3. November, abends 6 Uhr,
bei Verlust des Anrechts zu erfolgen.

	1/1	1/2	1/4	1/8	Kauflose
zu	200	100	50	25	Mark

sind zu haben.
Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn; Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz,
Fernsprecher 842.

Kutscher
stellt sofort ein
Honigkuchenfabrik Richard Thomas,
Gerstenstraße 4.

Suche zu Martini einen älteren, noch
rüstigen, ordentlichen Mann
zum Füttern der Kühe.
Ernst Goerz, Alt Thorn bei Roßgarten.

Laufbursche
gesucht
S. Kornblum.

Suche von sofort
eine zuverlässige Person
zu Führung eines kl. Haushaltes und Beaufsichtigung zweier Kinder.
Meldungen erbeten
F. Menzel. Breitestr. 40.

Kontoristin
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Schriftliche Angebote zu richten an
F. H. Reglinski, Thorn, Brückenstraße 11.

Buchhalterin gesucht.
Die Meldungen sind schriftlich zu machen und die Gehaltsansprüche zu stellen.
Damen, die diesen Anforderungen nicht nachkommen, werden nicht berücksichtigt.
Heinrich Kreibich.

Eine Verkäuferin
sucht sofort
A. Schinauer, Fleischermeister,
Graudenzerstraße 93.

Verkäuferin
von gleich gesucht.
G. Jordan, Fleischermeister, Mellienstraße 88.

Näherinnen
verlangt **Bartz,** Gerberstr. 13/15.

Lehrmädchen
für mein Geschäft gesucht.
S. Kornblum, Breitestraße 22.

Sauberes, zuverlässiges
Alleinmädchen
gesucht. Brombergerstraße 78, 1.

Aufwärterin,
polnisch sprechend, wird verlangt.
Albrechtstraße 2, 1 Tr., rechts.

Eine saubere Aufwärterin,
die gut kocht, kann sich melden bei
Heinrich Kreibich.

Ein Aufwartemädchen
für den Nachmittag von sofort gesucht.
Parkstraße 18, 3, links.

Aufwartung
für den Vormittag von sofort gesucht.
Brückenstr. 38, 3.

Aufwärterin
verlangt Brombergerstr. 62, unten, r.

Jüngere Aufwärterin
verlangt Strobandstr. 11, 3.

Schulfreies Aufwartemädchen
für den ganzen Tag gesucht.
Schmiedebergstraße 1, 3, links.

Jüngeres Aufwartemädchen
von sofort gesucht. Lindenstraße 46.

Aufwartemädchen
sof. gesucht. **Bartz,** Gerberstr. 13/15.

Empfehle Stützen, Zimmer-, Stuben- u. Mädchen f. alles.
Suche Büfettfräulein.
Frau **Laura Mroczkowski,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Junkerstraße 7, part.

Aufwartung gesucht. Gerstenstr. 16, ptr.

Ein Schulmädchen
zu zwei Kindern gesucht.
Neustädt. Markt 25, 1.

Zu kaufen gesucht

Suche 10—15 Morgen Gemüseland
mit Garten in der Nähe von Thorn oder Bromberg zu pachten od. bei kl. Anzahlung zu kaufen. **Franz Rutkowski,** Ober Nessau bei Thorn.

Suche guterhaltene
Infanterie-Uniform
zu kaufen. Schriftl. Meldungen unter **T. 2044** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Winterpaletot, Stiefel und Gamaschen
zu kaufen ges. Angebote unter **G. 2032** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Getr. Herren- u. Damensachen,
sowie Schuhe werden preiswert gekauft
Marienstr. 5, 1, rechts.

Gebrauchte, guterhaltene **Chaiselongue gesucht.**
Angebote unter **L. 2036** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gebrauchte, guterhaltene
Badewanne
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe u. **W. 2047** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Elektrischer Motor,
2—3 Pferdekräfte, zu kaufen gesucht.
Königstraße 26.

Eine stubenreine, **junge, hübsche,**
weibliche Katze,
die gut maust, sucht **Kreibich.**

Wohnungsangebote

In unserem Hause Baderstr. 23 ist
1 Laden
mit 2 Schaufenstern, modern ausgebaut, für jede Branche passend, sofort zu vermieten.
S. Schendel & Sandelowsky.

Laden
mit hellen Nebenraum, worin ein Putzgeschäft mit bestem Erfolg betrieben wird, per sofort evtl per 1. Oktober zu verm.
Näheres zu erfragen bei
Optiker Seidler, Altst. Markt 4.

Baderstraße 6, ptr.
Laden mit anschließender **Wohnung** von **5 Zimmern,** auch für Bürozwecke geeignet, per sofort zu vermieten.
Zu erfragen bei
N. Lewy, Thorn, Brückenstr. 5/7.

In meinem Grundstück **Brückenstr. 22** ist per 1. 4. 17 das
Kolonialwarengeschäft
mit Ausschank zu vermieten.
Auguste Röhr.

Laden
mit angrenzender Werkstatt u. Nebenraum, sowie 1 großer, heller **Lagerkeller** sofort zu vermieten. Heiligegeiststr. 6/10.

2-Zimmer-Wohnung, unmöbl. od. einf. möbl., zu v. Gerechtestr. 2.

Eine 3fensterige Stube,
tiefpart., Küche u. Kammer, f. 12 Mk. sof. zu verm., auf Wunsch möbl. Mellienstr. 89.

Zwei gut möbl. Zimmer, 1. Etg.,
bald oder später zu vermieten.
Eduard Kohnert.

Die auf meinem Hofe befindliche
Stellmacherwerkstatt
ist durch den Tod des bisherigen Inhabers sofort wieder zu vermieten.
Hotel Dylewski.

Lämmchen.

Gerechtestraße 3. — Gerechtestraße 3.

Täglich:

Großes Künstlerkonzert

des berühmten Musik-Duos
Herrn und Fr. Hjarup, Klavier- u. Geigenvirtuosen.
Außerdem kurzes Gastspiel:
Herr Walden-Neumann mit seinem berühmten denkenden Hund „**Professor Weiss**".
Chinesischer Fang- und Zauberakt.
Frl. Violetta, Vortragskünstlerin.
Anfang 6 Uhr. — Anfang 6 Uhr.

Tivoli.

Freitag den 3. November:

Streich-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Res.-Infant.-Regts. 5.
Musikleiter: **Tinzmann.**
Anfang 4 Uhr. — Eintritt 20 Pfg.

U. a. kommen zum Vortrag:
„Freischütz"-Ouverture . . . . Weber.
Fantasie a. „Tiefland" . . . . d'Albert.
2 Sätze a. d. III. Symphonie . . . . . Beethoven.



Hindenburg-
Gedenk-Taler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayrischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Fregattenkapitän von Müller von der „Emden".
Ferner: **Bismarck-Jahrhundert-Jubiläumstaler. Otto Weddigen,** Kapitänleutnant, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29.
Als neueste Prägung:
Mackensen,
des Besiegers der Russen in Galizien.
Jedes Stück mit 5,00 Mk. zu haben im
Lotterie-Kontor Thorn
Katharinenstraße 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Herrschaftliche Wohnung
im 3. Stock unseres Hauses Katharinenstraße 4, die bisher von Herrn **Oberst Hoffmann** bewohnt wurde, ist von sofort oder später zu vermieten, oder auf Wunsch die im 1. Stock gelegene, gleich große Wohnung. Beide Wohnungen bestehen aus 7 Zimmern, davon 5 geräumigen, mit allem Zubehör und sind mit Gas- und elektr. Lichtanlage versehen. Erstere hat Balkon und Erker, letztere ist mit Loggia ausgestattet. Burschenstube und Pferdestall ist vorhanden.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstr. 4.

1 Wohn., 4 Zim., Kabinett mit sämtl. Zubehör, 2. Et., **bezw. 1 Wohn., 6 Zim.,** Vorraum und sämtl. Zubeh., 1. Etg., per 1. 10. oder später zu verm.
Eduard Kohnert. Windstr. 5.

1 Zimmer mit Kochgelegenheit,
1 Pferdestall mit Boden u. Kammer, auch als Lagerräume geeignet, sofort zu vermieten. Marienstraße 9.

Wohnungen:
Gerechtestr. 8/10, 3. Etage, 3 Zim., Mellienstr. 60, 1. Etage, 5 Zim., Parkstr. 25, 1. Etage, 4 Zimmer, Schulstraße 11, hochpart., 7 Zimmer und Zubehör, Gas- und elektrische Lichtanlage, vom 1. Oktober d. Js. oder früher zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Kl. Hofstube nebst Kammern
an einzelne Frau zu vermieten.
Zu erfragen Brombergerstr. 74, 3.

Gut möbl., groß., sonniges Vorderzimmer vom 1. 11. 16 zu verm.
Gerstenstraße 16, 2 Tr., rechts.

1 gut möbl. Vorderzimmer sofort od. später zu vermieten. Araberstraße 3, 1.

Sehr gut möbl. Vorderzimmer
zu vermieten. Baderstraße 9, 1.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten,
evtl. Kochgel. Culmerstraße 5, 2, r.

2 sonnige, gut möbl. Zimmer von sofort oder 1. Novemb. zu vermieten.
Neustädtischer Markt 22, 1.

Zwei freundl. möbl. Vorderzim.,
für 1 oder 2 Herren passend, mit elektr. Licht, sof. z. v. Neust. Markt 18, 2.

2 sonnige, gut möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension zu verm. Näheres zu erfragen in der Geschäftsst. d. „Presse".

In Gartenvilla
gut möbl. Zimmer
zu vermieten, auf Wunsch Kochgelegenheit. Culmer Chaussee 11.

1 sonn., gut möbl. Zimmer
von sofort zu vermieten.
Brombergerstr. 72, p., Ecke Schulstr.

Zwei gut möbl. Zimmer
mit Küche, Gas, Bad preiswert sofort zu vermieten. Mellienstr. 64, 3, r.

Stadt-Theater

Donnerstag, 2. November, 7½ Uhr:
Neuheit! Zum 1. male. Neuheit!
Das Dreimäderlhaus.
Singspiel in 3 Akten nach F. Schubert von H. Berté.

Freitag den 3. November, 8 Uhr:
Flachsmann als Erzieher.

Sonnabend, 4. November, 7½ Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Maria Stuart.

Sonntag den 5. November, 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Unter der blühenden Linde.

Odeon-Lichtspiele

Gerechtestraße 3.

Ab morgen:
Der schwedische Reiter.
In der Hauptrolle der königl. Hofschauspieler Carl Clewing.
Der nordische Kunstfilm:
Schuhpalast Pinkus.
Lustspiel in 3 Akten von Hans Kraly und Erich Schönfeld.

Metallbetten an Private, Katalog frei.
Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Gardinen
werden billig und sauber gespannt.
Windmüller, Amtsgericht.

Wohnungsgesuche

Dame sucht zum 1. 12. evtl. später in gutem Hause
kl. Wohnung v. Stube u. Küche,
Gas oder elektr. Licht Bedingung.
Angebote mit Preis unter **X. 2048** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Raum zum Lagern von Boten,
8 Meter lang, gesucht.
Angebote unter **Z. 2025** an die Geschäftsstelle der „Presse".

100 Mark Belohnung.
Gestohlen
ein brauner Wallach, 10 Jahre alt, 1,48 m groß, beide Hinterfüße weiß, gefesselt mit Kettengeschirr.
Heinrich, Leibitsch.

Schwarzes Portemonnaie mit kl. Inhalt gefunden.
Katharinenstr. 4, 4, l.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November	—	—	—	—	—	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Dezember	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Januar	—	1	2	3	4	5	6

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 259. Thorn, Freitag den 3. November 1916. 34. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Spannung zwischen England und Japan.

England erlebt wenig Freude an seinen gelben Verbündeten. Japan zeigt keine Lust, seine Truppen auf den europäischen Kriegsschauplätzen zur höheren Ehre Englands zusammenschießen zu lassen und auch das energische Kommando: „the Japans to the front!“ vermag nicht mehr die gelben Massen für Großbritannien in Bewegung zu setzen. Die Japaner wollen eben nur für Japan kämpfen, ihr Wahlspruch lautet: Nipon Banzai! (Größeres Japan!) Getreu diesem Grundsatze haben die Japaner nur da gekämpft, wo ihnen die Siegesbeute wie in Kiautschou zufiel, im übrigen aber sich darauf beschränkt, den früher deutschen Handel in Ostasien und im Stillen Ozean an sich zu reißen.

Die Japaner sind ein verschmitztes Mongolenvolk, dem es von Natur gegeben ist, andere Völker zu umgarnen. Japan ist vielleicht das einzige Volk, das der britischen „Suggestion“ nicht unterlag. Während Belgien, Rußland, Frankreich, Italien den englischen Lockungen erlagen und sich für England opferten, ist Japan kühl geblieben und hat das Bündnis mit England stets nur als zum Nutzen Japans geschlossen betrachtet. Um für alle Fälle sicher zu gehen, hat Japan Abmachungen mit Rußland getroffen. So kann es seinem Ziele in Ostasien ungehindert nachgehen und gleichzeitig in Mittel- und Südamerika im Trüben fischen. Japan wäre schon weiter mit seinen Machtgelüsten gelangt, aber es fehlte ihm am nötigsten, am Gelde. Hier hat ihm der Weltkrieg geholfen. Große Lieferungen an Kriegsmaterial für Rußland und die Entente haben Japans Volkswirtschaft gestärkt, Millionen über Millionen ins Land gebracht und damit zugleich die Mittel für großjapanische Bestrebungen in China und im Stillen Ozean und künftige Eroberungsfeldzüge Japans, die ihre Spitze gegen die Vereinigten Staaten von Nordamerika richten. Kalifornien, das Goldland und Früchteland, Panama mit seiner neuen Wasserstraße, Mexiko mit seinen fruchtbaren Tälern und erzhaltigen Gebirgen sind japanische Lieblingsträume. Die japanischen Fanatiker gehen freilich noch weiter und feiern bereits Nipon als Zentrum der Welt. England betrachtet diese Treibereien seither mit steigendem Mißtrauen, hat es aber bis jetzt vermieden, gegen Japan aufzutreten. Neuerdings scheint England entschlossen zu sein, Japan seine starke Hand fühlen zu lassen. In Londoner Citykreisen erregte es nämlich höchstes Aufsehen, daß von der Liste der ausländischen Wertpapiere, die zur Regelung des englischen Wechselkurses „mobilisiert“ werden, die japanischen Staatsanleihen gestrichen worden sind. Dieses Vorgehen Englands gegen Japan schmeckt stark nach Wiedervergeltung. Es ist gewiß kein Zufall, daß zu gleicher Zeit, wo John Bull dem unbotmäßigen Japaner einen seiner Nasenstüber versetzt, folgende Nachricht durch die Blätter geht: „Japan als Wettbewerber gegen England in Südamerika; Abgesandte der japanischen Regierung bereisen zurzeit Argentinien, Uruguay und Paraguay, um für die japanischen Textilindustriellen Handelsverbindungen anzuknüpfen.“ Nach Mitteilungen englischer Blätter soll es sich hierbei hauptsächlich um Lieferung solcher Web- und Wirkwaren handeln, die bisher von Bradford und Manchester kamen. Zu dem gleichen Zwecke ist in Yokohama eine Handelsgesellschaft, die von der japanischen Regierung bedeutende Geldunterstützungen erhält, begründet worden. Solange der Japaner sich damit begnügte, andere Wettbewerber auf dem Weltenmarkt heimtückisch anzufallen, wurde er an der Themse mit Wohlwollen betrachtet. Die Stimmung schlug aber sofort um, als Japan dazu überging, Welthandelsbestrebungen zu hegen, die England selbst unbequem werden konnten. In solchen Dingen versteht John Bull keinen Spaß. Man kann darauf gespannt sein, wie die feindlichen Brüder sich weiterhin auseinandersetzen werden. Leicht dürfte es England nicht werden, die von ihm selbst großgezogene gelbe Rasse wieder in die Botmäßigkeit zurückzuführen, denn das Selbstgefühl der Mongolen ist erwacht.

Politische Tagesschau.

Der Wechsel im Kriegspresseamt.

Dem bisherigen Leiter des Kriegspresseamts, Major **Deutelmoser**, ist durch kaiserliche Kabinettsorder unter Verleihung des Charakters als Oberstleutnant mit dem Recht, die Uniform der Offiziere des Großen Generalstabes zu tragen, der erbetene Abschied aus dem Heeresdienst bewilligt worden. Deutelmoser wird, wie wir bereits mitgeteilt haben, an Stelle des Ministerialdirektors Hammann die Leitung der Presseabteilung im Auswärtigen Amt übernehmen. An Stelle Deutelmosers ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Leiters des Kriegspresseamts **Major Stotten** vom Großen Generalstabe beauftragt worden.

Abwälzung der Umsatzsteuer.

Die **Handelskammer zu Berlin** hat in ihrer letzten Vollversammlung folgenden **Beschluß** gefaßt: Die Handelskammer hält es **nicht für angezeigt**, daß die Lieferanten ihren Abnehmern die Umsatzsteuer in Rechnung stellen.

Entlassung der in Deutschland internierten Zivilpersonen aus Polen.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Königsberg: Nachdem von den Einwohnern Polens, die zu Beginn des Krieges in deutsche Zivilgefangenenlager gebracht waren, bereits über 2300 in das Gebiet des Generalgouvernements zurückgekehrt sind, sind jetzt durchgreifende Maßnahmen getroffen worden, um möglichst alle Zivilpersonen aus Polen, die noch in Deutschland interniert sind, zu entlassen.

Das Kabinett Koerber.

Die gesamte **Wiener Presse** begrüßt das neue Kabinett Koerber und stellt fest, daß die große Zahl seiner Ministerkollegen bewährte, erprobte und in der Öffentlichkeit seit langem bekannte Männer sind, während den Trägern neuer Namen der Ruf großer Tätigkeit und Facheinsicht vorausgeht. Die Wahl seiner Mitarbeiter läßt deutlich den Weg erkennen, den Ministerpräsident von Koerber zu gehen entschlossen ist: Sorge für das allgemeine Wohl und Herbeiführung eines gesunden, wirklichen Fortschrittes auf allen Gebieten des staatlichen Lebens. Die Blätter stellen fest, daß alle Kreise der Bevölkerung dem neuen Kabinett das größte Vertrauen entgegenbringen, und hoffen, daß ihm nicht nur die Bewältigung der augenblicklichen, ungemein schwierigen Aufgaben, sondern auch die Überleitung aus dem Kriege in eine gedeihliche Friedenswirtschaft gelingen werde.

Kaiser Franz Josef hat Mittwoch Mittag in Schönbrunn den Ministerpräsidenten Dr. von Koerber und die neuernannten Mitglieder des Kabinetts vereidigt und sodann den Ministerpräsidenten und die neuen Mitglieder des Kabinetts in besonderer Audienz empfangen.

Fürst Franz Thun

der in Tetschen verstorbene frühere österreichische Ministerpräsident war bis 1915 Statthalter von Böhmen und als Tschechenfreund bekannt. Zur Förderung gesunder Verhältnisse in Böhmen hat seine Statthalterschaft nicht gerade beigetragen, und es war vielleicht ein schwerer Fehler, daß erst im vorigen Jahr aus dieser Erkenntnis die Folgerungen gezogen wurden. Der Fürst ist 69 Jahre alt geworden.

Zu den Gerüchten über Sonderfrieden.

Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht einen Wiener Spezialbericht betreffend die Gerüchte über einen **Sonderfrieden mit Rußland** und sagt: Wir nehmen das Gerücht mit dem **größten Skeptizismus** entgegen. Wir halten dafür, daß Rußland heute schon so tief in Abhängigkeit von England geraten ist, daß es ihm, selbst wenn es den Willen dazu hätte, **materiell unmöglich** wäre, den Kopf aus der Schlinge zu ziehen. Kein Staatsmann der Mittelmächte wird seine Rechnung auf Meldungen dieser Art gründen. Jedenfalls kann mit einer vollen Bestimmtheit erklärt werden, daß hier von irgend einer **positiven** Grundlage für solche Gerüchte nicht das mindeste bekannt ist. Demnach braucht nicht erst gesagt zu werden, daß das Fixieren eines genauen Datums für das prophezeite Ereignis nur **als eine müßige Spielerei** anzusehen ist. Es ist ja richtig, daß Rußland gegenwärtig Hunderttausende seiner Söhne nur mehr zwecklos hinopfert. Die Erfahrungen dieses Krieges zeigen aber auch, daß die Logik in den Weltereignissen keineswegs eine allzu große ist, oder daß sie gar eine entscheidende Rolle spielt. Wenn sich die Entente das Vergnügen leistet, sich über ihre schmerzlichen Erlebnisse von einem Tag zum andern durch haltlose Erfindungen hinwegzutäuschen, so liegt für uns, gerade weil unsere Zuversicht in den Endausgang **in den Tatsachen selbst begründet liegt**, kein Anlaß vor, diesem Beispiele zu folgen. Wir können und wir werden in aller Kaltblütigkeit abwarten, bis unsere Feinde zur Erkenntnis der Aussichtslosigkeit ihrer weitern Anstrengungen gelangen. Die jüngste Rede Viscount E. Greys, die an einigen Stellen so bedeutet wurde, als ob sie eine versteckte Drohung gegen russische Sonderfriedenswünsche enthalten hätte, ließe sich mit ebenso viel Recht oder Unrecht auch so auslegen, daß England zwar bereit wäre, einen Frieden zu schließen, sobald seine sämtlichen Alliierten damit einverstanden seien, daß aber gerade diese Voraussetzung noch nicht erfüllt sei.

Die Handelsspäherei in der Ostschweiz.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus **Zürich**: In der Ostschweiz sind mehrere Personen unter der Beschuldigung der Handelsspäherei zugunsten des Vierverbandes verhaftet worden, darunter der Vorsteher der Polizei in Hertsau namens Walder. Es scheint sich um eine ganze Bande zu handeln, die mit großem Geschick arbeitete. Namentlich das Stickereigewerbe litt seit geraumer Zeit unter Verdächtigungen, die von diesen Handelsspähern ausgingen.

Der Papst und der amerikanische Hilfsausschuß.

„Corriere d'Italia“ meldet: Der Papst empfing die Vertreter des amerikanischen Hilfsausschusses für **Belgien**, die ihm den Plan zur Veranstaltung einer Sammlung unterbreiteten, aus deren Erträgnissen Zusatzmahlzeiten für belgische Kinder beschafft werden sollen. Der Papst versprach, das Werk dem Kardinal Gibbons, dem amerikanischen Episkopat, der dortigen Geistlichkeit und allen barmherzigen Menschen ohne Unterschied der Religion und der Gesellschaftsklasse zu empfehlen und stiftete 10 000 Franken für das Werk.

Ein dauernder höchster Kriegsrat der Entente.

Wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, sind zwischen den Kabinetten der Ententemächte Verhandlungen eingeleitet, um in Paris eine Kriegssitzung der Entente-generalstäbe abzuhalten und einen dauernden höchsten Kriegsrat einzusetzen.

Ein neuer englischer Verhetzungsversuch.

Der englische Zeitungsdienst Poldhu vom 30. Oktober behauptet, ein **deutsches Unterseeboot** habe ohne jegliche Milde den **griechischen Dampfer „Georgios M. Embirikos“** versenkt, obgleich der Dampfer mit Mais für den belgischen Hilfsverein nach Rotterdam bestimmt gewesen sei; der englische Untersuchungsrichter habe mitgeteilt, daß dieser feige Akt eine direkte **Verletzung der Amerika gegebenen Bürgschaft** darstelle. Zu diesem neuen Versuch, die Vereinigten Staaten gegen Deutschland aufzuhetzen, erfährt W. T.-B. von zuständiger Seite folgendes: Der Dampfer „Georgios M. Embirikos“ war ausweislich der Schiffspapiere mit einer Ladung Mais nach Brixham für Order bestimmt. Das Schiff führte keinerlei Abzeichen der „Unterstützungskommission für Belgien“; auch enthielten die Schiffspapiere nicht den geringsten Hinweis darauf, daß die Ladung für die „Unterstützungskommission für Belgien“ bestimmt sei. Da das Schiff hiernach Lebensmittel nach England,

Kriegsbriefe von der rumänischen Front.

Von Kriegsberichterstatter Ad. Zimmermann.

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

In den Siebenbürger Pässen.

Kronstadt, 25. Oktober.

Wir stehen hier im Abschnitt der Paßkämpfe. Hochauf bäumt sich der Berg. Tiefe, verschneite Klüfte unterbrechen seine steile Felswand, die dicht an die Paßstraße herantritt. Droben hängen schwere Wolken, der Absturz besonders der höchsten Kanzeln tritt nur, wenn der Wind einmal besonders stark in sie hineinpustet, für eine Minute aus dem dichten Schleier hervor. Auch von den Höhen und Kuppen zweiter Ordnung drüben auf der anderen Seite der Paßstraße schimmert es weiß, und die Berge geradeaus, in denen der Kampf tobt, zeigen erst recht ihr Winterkleid. Drüben rauscht der Gießbach, nach dem der Paß heißt; eine Fuhrparkkolonne hat an seinem Ufer Lager gemacht. „Es war in Schöneberg, im Monat Mai“ wimmert eine Ziehharmonika melancholisch von dort herüber. Ein kleines Lagerfeuer läßt eine Wolke weißen Qualms aufsteigen. Überall im Tal steigen solche Wolken weißen Qualms auf, denn überall rasten Kolonnen, die ihrer Bestimmung harren. Und ein feuchter, melancholischer Regenwind streicht von Siebenbürgen gegen das Rumänenland hin.

Zwischen den Kolonnen und seitwärts in den Tälern haben sich unsere Batterien eingenistet. Eingegraben wäre nicht das richtige Wort, wenigstens nicht im Sinne dessen, was man sonst darunter versteht; sie haben es hier nicht allzu nötig, da sie von Natur gegen Sicht gut gedeckt sind. Selbst die am wenigsten günstig Gestellten kommen mit etwas Lauverkleidung aus; der Spaten hat bei ihnen allen meist nur soviel Arbeit gehabt, als erforderlich war, dem Geschütz Halt zu geben. Die Beobachter, nach deren Befehl geschossen wird, liegen auf den Bergen und Kuppen ringsum. Wie ein Spinnennetz ziehen sich ihre Fernsprechdrähte weithin über Fels und Höhen. Wer gut klettern kann, findet an ihnen entlang seinen Weg zu jeder Stellung. Es ist gewaltig viel Artillerie hier an der Paßstraße untergebracht, Artillerie von allen Kalibern. Und sie feuert in regelmäßigem Pulsschlag für die einzelnen Geschütze den ganzen Tag über. Was Wunder, daß alle Augenblicke eine neue Munitionskolonne auf dem Wege nach vorn vorübertrabt. Andere gehen zum Munitionsempfang zurück. Das Klappern der Hufe, das Rasseln der Protzen und das Krachen der Geschütze bringt Leben in das Ganze. Aber als Grundton überwiegt doch spätherbstliche Wehmut, trotz des dumpfen Dröhnens, das aus der Ferne herüberdringt, und der hallenden Echos der feuernden Geschütze am Fels.

Jede Batterie und in ihr oft jedes Geschütz hat besondere Aufgaben. Die Haubitzen da beschießen tausend Rumänen, die in einem Seitental unmittelbar hinter der Kuppe rechts aussichtslos eingeschlossen sind. Sie bekommen alle zehn Minuten etwa eine Gruppe zur Beschleunigung ihres Entschlusses, sich zu ergeben. Mehr Munition an sie zu wenden, lohnt nicht. Sie müssen uns sowieso auf Gnade oder Ungnade kommen. Alle zwei, drei Stunden machen die Eingeschlossenen einen Durchbruchsversuch. Man hört dann eine zeitlang das Poltern ihres Kleingewehrfeuers, und die Haubitzen neben mir schießen etwas schneller, bis die Rumänen sich wieder geben. In der Zwischenzeit feuert die Batterie in einen Ort an der Paßstraße vor uns hinein, der sturmreif gemacht werden soll. Der Mörser an der Straße rechts vor uns — ein großer Herr mit erheblichem Troß — hat die Höhe hinter demselben Ort zum Ziel und bewirft sie mit seinen halbmeterhohen Zuckerhüten. Der Ort ist überhaupt das Hauptziel des Feuers ringsum. Eine Batterie ungarischer Geschütze ein Stückchen weiter belegt die Straße hinter dem Ort mit Sperrfeuer. Dann wieder soll sie ein bestimmtes Ortsviertel ausschließlich bedenken. Der Kommandeur verordnet Ecrasit-Granaten und gleichzeitig einen gastfreundlichen Kognak für mich und ebenso „an Mehlspeis“. „Das wollen wir schon schaffen. Die Granaten sind das beste, was wir haben. Das neueste von Skoda. Und die Mehlspeis und der Kognak sind a nit schlecht!“ Die neue Lage kracht hinaus; ob sie gesessen hat oder nicht, weiß nur Gott und der Beobachter auf der Kuppe droben. Der Beobachter jedenfalls ist zufrieden und befiehlt, als sein Telephon quakt, keine Änderung der Libelle und Richtung. Dagegen macht er auf eine schneebedeckte Kuppe aufmerksam, die gerade voraus auch von unserem Platz aus sichtbar ist. Durchs Glas ist dort deutlich Bewegung zu erkennen. Eine Truppe zieht, gegen den Feind durch den Kamm gedeckt, über einen Schneehang. „'S ist ein Mordskerl, der Oberst, der dort steht,“ freut sich der Batterieführer und nennt einen bekannten ungarischen Namen. „Gestern hat er die Kuppe gestürmt. Und jetzt ist's ihm halt langweilig geworden. Nun will er sehen, ob er nit von hinten nach X. hinein kann. Er hat leider eben nit viel bei sich.“ Man sieht die Truppe sich vorsichtig über ein Schneefeld bewegen und dann in einen Wald verschwinden. Ein Teil ist zurückgeblieben, um die Kuppe zu behaupten. Das Manöver scheint vom Feinde aus bemerkt worden zu sein; man sieht Schrapnells über beide Gruppen springen. In der Tat ist der energischen Unternehmung des ungarischen Obersten der erhoffte Erfolg schließlich versagt geblieben. Einer der Offiziere der ungarischen Batterie tritt an mich heran. „Man braucht nit viel bei sich zu haben, wenn man stürmen will. Ich war gestern Beobachter und hab da grad vor mir Deutsche stürmen sehen. Sie haben an' Berg gestürmt, um den wir uns lang geplagt hatten, waren blitzschnell oben, kaum, daß sie angesetzt worden waren; und es war eine Pracht, wie sie die abziehenden Rumänen über den Hang hinab zusammengeschossen haben. Ich hab mich geschämt, daß es kein' Ungarn net waren!“

Ich will hier die Antwort nicht verschweigen, die mir der deutsche Führer einer der vor uns kämpfenden Angriffstruppen gegeben hat, als ich ihm wenig später von diesem Lob eines seinem Kommando unterstehenden Truppenteils aus dem Munde eines verbündeten Offiziers erzählte. Sie war echt deutsch, nach jeder Richtung hin. „Ist ja recht nett!“ meinte er. „Doch kann man als Führer auf solche Eindrücke nicht allzu viel geben. Es läßt sich nur sehr schwer beurteilen, was unmittelbares Verdienst ist in solchem Fall, und was vielleicht nur reife Frucht, die fertig vom Baum fällt. Obgleich auch ich gern zugestehe, daß das Sturmbataillon, von dem der Ungar spricht, sich gut geschlagen hat.“

Der Ort, wo diese Unterredung geführt wird, ist der Gefechtsstand einer unserer Kommandobehörden. Etwa 200 von den oben erwähnten eingeschlossenen Rumänen werden angebracht. Sie haben im Chausseegraben gelegen und die Waffen gestreckt, als unsere Leute herankamen. Es sind mehrere Offiziere dabei. Der älteste von ihnen ist dann noch einmal bei der eingeschlossenen Truppe gewesen, um ihr auseinanderzusetzen, daß keine Rettung mehr sei. Man hat ihn, nach deutscher Auffassung etwas ungewöhnlicher Weise, dort ruhig angehört und dann zu uns wieder zurückkehren lassen. Aber ergeben wollten sich die Leute doch noch nicht, was ihnen als Soldaten immerhin Ehre macht.

„Wir wissen, daß wir jetzt am Roten Turm-Paß und bei Kronstadt schwer geschlagen worden sind, haben auch, bei unserem Durchmarsch nach Siebenbürgen, Bukarest brennen gesehen. Hoffnung auf

mithin Bannware an Bord führte, ist **die Versenkung** nach den Bestimmungen der Prisenordnung zu Recht erfolgt.

Die Teuerung in England.

„Daily News“ melden, daß die **Bergarbeiter** von Südwales und Schottland beschlossen haben, eine Bewegung gegen die Preissteigerung der Lebensmittel zu veranstalten. Die Bergarbeiter von Südwales haben sich gestern in Cardiff versammelt und beschlossen, ihre Gewerkschaft zu einem Vorgehen aufzufordern, um die Regierung zu einer strengeren Aufsicht über die Lebensmittelpreise zu zwingen. Die anderen Gewerkschaften sollen eingeladen werden, sich der Bewegung anzuschließen. Wenn die Regierung nicht nachgibt, soll am 27. November der Streik erklärt werden.

Die englische Faust an der Kehle der Neutralen.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin unter dieser Überschrift: Die Vergewaltigung der neutralen Handelsschiffahrt durch die Engländer nimmt immer groteskere Formen an. Wie der **Kapitän eines neutralen Dampfers,** der kürzlich von einem unserer Unterseeboote angehalten und versenkt werden mußte, dem Kommandanten des letzteren zu Protokoll gab, wurde das Schiff auf der Reise nach seinem Heimathafen von Engländern angehalten und nach **Newport** geführt. Dort hielt man ihn 4 Monate fest und verweigerte die Abgabe von Bunkerkohle für die Heimreise. Als seine Geldmittel aufgebraucht waren, fügte der Kapitän sich schließlich dem Druck der Notwendigkeit der **englischen Forderung, Kohlen nach Italien zu bringen,** um nur sein Schiff wieder in die Hand zu bekommen. Die Folge war schließlich die Versenkung des Schiffes. Ein ähnlicher Fall passierte dem **holländischen Dampfer „Oosterwijk“** der Holland-Amerika-Linie, der auf der Fahrt von Newportnews nach Rotterdam von den Engländern angehalten und gezwungen wurde, einen Teil seiner Ladung in Liverpool zu lassen. Wir können derartige allem Recht und aller Billigkeit hohnsprechenden Übergriffe auf die Dauer nicht ruhig hinnehmen. Bringen die Neutralen, wie es leider den Anschein hat, nicht mehr das Selbstgefühl auf, sich gegen solche Vergewaltigung energisch zur Wehr zu setzen, so wird es schließlich Sache Deutschlands sein, im eigenen Interesse und zur Wahrung des Restchens des Völkerrechts, den die schrankenlose englische Willkür bisher verschont hat, auch seinerseits entsprechende Maßnahmen zu ergreifen.

Keine Englandfreundlichkeit mehr auf den dänischen Farörinseln.

Ein Mitglied des dänischen Folketings, das dieser Tage vom Besuch von Farörinseln zurückkehrte, sagte, wie der „Lokalanz.“ berichtet, die Stimmung unter der Fischerbevölkerung, die früher ausgesprochene Sympathien für die Engländer hatte, ist jetzt nicht mehr englandfreundlich infolge der übergroßen Schwierigkeiten, die England dem Handel bereite.

Die deutsch-norwegische Spannung.

Wie aus **Christiania** gemeldet wird, setzte die **Regierung** ihre **Beratung** mit dem Storthingspräsidium und den **Parteiführern** unter Zuziehung ihres Stockholmer Gesandten Hagerup (des bekannten Rechtslehrers und norwegischen Vertreters auf den Haager Konferenzen) und ihres Berliner Gesandten von Ditten **über die Deutschland zu erteilende Antwort** fort. Trotzdem viele **törichte Gerüchte** über Ministerwechsel, Mobilmachung, Einberufung des Stortings, Ministerreisen ins Ausland usw. nach wie vor umlaufen, dauern die Versuche einzelner Blätter an, schüchtern eine **Verständigung mit Deutschland** zu empfehlen. Anscheinend als Folge davon bleibt auch **die Börse im ganzen fest.**

Norwegen unter englischem Druck.

Die Mehrzahl der Kaufleute in **Kristiansund** weigert sich aus Furcht vor den englischen Schwarzen Listen, deutsche Schiffe zu verproviantieren. Die meisten Schiffsproviantlager stehen unter der englischen Klausel. — Der **Reederverein Christiania** hielt eine außerordentliche Versammlung ab und beschloß, dem Vorstand der norwegischen Kriegsversicherung anheim zu geben, von neuem zu erwägen, die Fahrt nach französischen Kanalhäfen und Atlantischen Meerhäfen nicht gut zu heißen.

Erholungsaufenthalt für Krankenpflegerinnen in Norwegen.

Die Kopenhagener „Nationaltidende“ meldet aus **Christiania:** Auf der Jahresversammlung der norwegischen **Hotelbesitzervereinigung** wurde ein Schreiben des Chefs des Sanitätswesens des norwegischen Heeres verlesen, in dem dieser die Hotelbesitzer ersucht, den überanstrengten und erschöpften Krankenpflegerinnen aus den kriegführenden Ländern unentgeltlich Erholungsaufenthalt zu gewähren. Es wurde mitgeteilt, daß eine Anzahl Hotelbesitzer und Privatpersonen sich schon bereit erklärt hätte, zwei bis vier Krankenpflegerinnen aufzunehmen. Der Vorsitzer der Vereinigung führte aus, Norwegen sei bisher so wenig von den Schrecken des Krieges betroffen worden, daß man mit Freude jede Gelegenheit ergreifen werde, den Schmerz in den kriegführenden Ländern zu mildern.

Veränderungen im russischen Ministerium des Äußern.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Der Abteilungschef des Ministeriums des Äußern Polovtzeff ist zum Gehilfen des Ministers des Äußern ernannt worden anstelle von Arzimowitsch, der zum Senator ernannt worden ist. (Polovtzeff, der früher Generalkonsul in Bombay war, ist als Freund des Vierverbandes bekannt.)

Der Rückzug der Entente in Athen.

„Morning Post“ wird aus Athen vom 28. Oktober gemeldet, daß die königsfreundliche Presse über die offiziöse Erklärung im „Matin“, daß Frankreich sich in die griechischen Angelegenheiten in Zukunft nur mehr im Einvernehmen mit den Alliierten einmischen und die Auffassungen des Königs mit Ehrerbietung behandeln werde, hoch erfreut sei. Gleichzeitig sei die Nachricht aus London gekommen, daß die Alliierten in Griechenland nur eine Regierung anerkennen könnten. Auch diese Nachricht sei von der antiliberaleen Presse mit Jubel aufgenommen worden und werde als ein **Gnadenstoß gegen die revolutionäre anti-bulgarische Bewegung** betrachtet. Der Korrespondent der „Morning Post“ berichtet ferner, daß die Anhänger von Venizelos überrascht und enttäuscht seien und fügt hinzu, daß die Alliierten offenbar eine neue Dummheit begangen hätten. Die Folge der ungeschickten Politik der Alliierten gegenüber Griechenland sei, daß die königstreue Partei sich jetzt ganz mit der deutschgesinnten Partei identifiziere und der liberalen Partei in Alt- und Neugriechenland die Zähne zeige. König, Generalstab und Kabinett träfen bereits Vorbereitungen, um alle Beamten, die sich Venizelos anschlössen, zu entlassen. Alle Offiziere und Unteroffiziere von Armee und Flotte die bei den Freiwilligen in Saloniki Dienst nähmen, würden sofort aus der Rangliste gestrichen und vor ein Kriegsgericht gebracht werden. Alle Offiziere und Mannschaften, die im Verdacht ständen, daß sie nach Saloniki gehen wollten, befänden sich in Haft oder unter strenger Bewachung. Die Richter der aufständischen Bezirke, die auf ihrem Posten blieben, sollten entlassen werden. Unter den Offizieren und Beamten gingen Listen zur Zeichnung um und die Unterschrift sei gleichbedeutend mit einem Treueid an den König. Wer sich weigere, zu zeichnen, werde aufgeschrieben, um später bestraft zu werden. — Wie aus London vom 31. Oktober gemeldet wird, erfährt das Reutersche Büro von gut unterrichteter englischer Seite, daß die Klagen gewisser griechischer Kreise, daß die Sympathie der Alliierten für die venizelistische Bewegung sich abgekühlt habe, eine Erfindung feindlicher Intriganten sei, und daß Venizelos besser Bescheid wisse. Das Verhältnis zwischen König Konstantin und der Entente habe sich merklich gebessert. Außerdem müsse daran erinnert werden, daß weder Venizelos noch die Alliierten jemals feindselige Pläne gegen die Dynastie genährt hätten. Die Alliierten wollten Griechenland nicht zum Aufgeben der Neutralität bewegen oder es zum Kriege zwingen. Sie wünschten nur entsprechende Garantien für die Sicherheit der Armee in Saloniki zu haben. Venizelos, der in erster Linie Patriot sei, werde am liebsten zusammen mit dem König dem Vaterland dienen.

Telegrammwechsel zwischen Hindenburg und Enver Pascha.

Am 29. Oktober waren **zwei Jahre** verflossen, seit **das osmanische Reich an der Seite der beiden Kaiserreiche** in den Kampf trat. In Erinnerung daran sind zwischen dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem Vizegeneralissimus Enver Pascha herzliche Telegramme gewechselt worden.

Über die zweite Ankunft des Handels-U-Bootes „Deutschland“

meldet das Reutersche Büro aus Washington weiter: Die Zollbehörden in New London berichten, daß sich an Bord der „Deutschland“ keine Waffen und Munition befinden. Es ist Befehl erteilt worden, die „Deutschland“ als Handelsschiff zu betrachten. Die Ladung besteht aus 750 Tonnen Farbstoffen, Arzneien und Chemikalien.

New London in Connecticut ist ein Hafen am nördlichen Eingange der Long-Island-Bucht, 180 Kilometer östlich von Newyork.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. November 1916.

— Der Orden Pour le mérite wurde verliehen dem Generalleutnant v. Garnier. Das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite wurde verliehen dem Generaloberſten von Einem, genannt v. Rothmaler, Oberbefehlshaber einer Armee, dem General der Infanterie v. Mudra, kommandierendem General eines Armeekorps, und dem General der Infanterie z. D. v. Zwehl, kommandierendem General eines Reservekorps.

— Se. Majestät der König der Bulgaren hat den bulgarischen Militärbevollmächtigten und Flügeladjutanten Oberst Gantchew der Person Sr. Majestät des deutschen Kaisers zugeteeilt.

— Aus Dessau wird berichtet: Von Ihrer Majestät der Kaiserin ist folgendes Beileidsschreiben bei den Angehörigen des verunglückten Fliegerhauptmanns Boelcke eingegangen: „Neues Palais, 31. Oktober. Seien Sie und die Ihrigen meiner wärmsten Teilnahme versichert an dem Opfertod, den Ihr tapferer Sohn im Kampf für Kaiser und Vaterlandfand. Ich betraure mit dem ganzen deutschen Volke diesen jungen Helden.“ — Die Beisetzung des Fliegerhauptmanns Boelcke erfolgt nach den neueren Bestimmungen bereits Donnerstag Nachmittag 3 Uhr von der St. Johanneskirche aus. Über die Ankunft der Leiche Boelckes am heutigen Abend in Dessau wird dem „Lokal-Anzeiger“ berichtet: Dem Abteil erster Klasse des Eilzuges entstieg die Familie Boelckes. Sie ist schnell umringt von Herren in Zivil und Uniform, diee ihr Beileid aussprechen. In schier endloser Folge werden riesige Lorbeerkränze aus dem Eisenbahnwagen getragen. Dann wird der Sarg frei, den das schwarz-weiß-rote Fahnentuch umgibt. Feldflieger heben ihn heraus und tragen ihn zum Leichenwagen. Hinter dem Sarg des toten Bruders schreitet der jüngere, auf schwarzem Kissen trägt er die Orden des Toten. Der Zug setzt sich in Bewegung durch ein dichtes Spalier ernster ehrlich trauernder Menschen. Vor der Johanniskirche stehen drei Geistliche. Der Sarg wird unter Orgelklängen zum Ehrenplatz vor dem Altar gebracht. Der Geistliche spricht in wenigen Worten den Hinterbliebenen Trost zu. Es folgt ein kurzes Gebet und unter lauten Orgelklängen zerstreut sich die Memeinde.

— Der Vorsitzende des deutschen Monistenbundes Dr. F. Müller-Lyer ist Sonntag Mittag einem längeren Leiden erlegen.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 31. Oktober 1916 sowie eine Ausführungsbekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle zu den Paragraphen 11 und 12 der Bundesratsverordnung vom 10. Juni 1916 über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 31. Oktober 1916.

— Das Mitglied des Aufsichtsrats und der Verteilungskommission der Kriegsleder-Aktiengesellschaft Karl Hammerstein, Mühlheim (Ruhr), hat bei der Staatsanwaltschaft die Einleitung eines Verfahrens gegen sich beantragt, um eine Klarstellung gegenüber den gegen ihn gerichteten Angriffen herbeizuführen.

Parlamentarisches.

Im **Hauptausschuß des Reichstages** erklärte auf Befürchtungen von **konservativer** Seite wegen Gefährdung der **Viehdurchhaltung** durch Herabsetzung der Viehpreise **Präsident von Batocki,** diese sei erst für die Zeit nach der Mastperiode in Aussicht genommen. Bei Erörterung von mit der **Zentral-Einkaufs-Gesellschaft** zusammenhängenden Fragen äußerte **Unterstaatssekretär Freiherr v. Stein** sich über den **früheren Geschäftsverkehr mit Rumänien,** der im Interesse des Reiches solange als möglich aufrecht erhalten worden sei, und beantwortete Fragen über den Geschäftsverkehr der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft überhaupt. Bei Fragen der **Lederversorgung** erklärte ein **Vertreter des Kriegsministeriums,** die Beschlagnahme der Lederabfälle werde wohl angeordnet werden; die Beschlagnahme von Kalb- und Ziegenfellen stehe bevor.

Der **Ausschuß des Reichstags für Handel und Gewerbe** hat am Dienstag den nationalliberalen **Antrag angenommen,** die verbündeten Regierungen zu ersuchen, zum Zwecke der **Unterstützung und Förderung der Leipziger Messe** eine Million Mark aus Reichsmitteln in den Etat einzustellen. Hierauf wandte sich die Beratung den Fragen der **Übergangswirtschaft** zu.

Neue kleine Anfragen.

Beim Reichstag sind folgende Anfragen eingegangen: Erstens vom Abgeordneten **Bassermann: Die englische Regierung beabsichtigt die Gründung**

Sieg haben wir bei unserem Regiment in keiner Weise mehr. Deshalb haben wir uns ergeben. Unsere Kameraden haben es aber noch nicht gewollt. Sie sagen, daß Rumänien ganz und gar verloren ist, wenn wir auch noch von diesem Berg herunter müßten. So wollen sie versuchen, sich noch zu halten.“

Dies ungefähr war die Erklärung der Gefangenen. Sie trugen die bekannte Fußbekleidung: drei Paar Strümpfe und mehr übereinander und dann die sandalenartigen Schnabelschuhe. Sie springen und klettern mit diesem Schuhwerk wie die Katzen.

Ich habe an dem in Rede stehenden Tage noch einen Quermarsch ins Gebirge hinein gemacht und habe die Beschießung des Ortes, von dem ich oben sprach, von der Höhe aus angesehen. Ich sah unsere Einschläge, wunderte mich mit anderen, warum irgend ein Gebäude anscheinend unverletzlich ist, die anderen ringsum indessen brennen oder in Trümmern liegen. Doch so ist's im Kriege: die Kugel hat ihre Launen. Ich sah rumänische Einschläge im Hochwald, wo sie scheinbar keinerlei Wirkung haben konnten, und sah ein paar Rumänen laufen, als unsere Granaten bei ihnen auf den Fels klatschten. Habe auch durchs Glas eine elend zusammengeschossene rumänische Batterie gesehen, die unvorsichtig aufgefahren war; nur ein Geschütz hatte die Bedienung noch abbringen können . . .

Bei der Heimfahrt nach Kronstadt lohen im Paß zahllose Lagerfeuer. Es gibt ein großartiges wildes Bild. Die oben in den Bergen dürfen leider kein Feuer anstecken, wenn sie nicht sofort Pulver dazu bekommen wollen. In düsterem Schwarz zeichnet sich denn auch die Karpathenkette, die dabei voll ist von heimlichem, kriegerischem Leben, vom Nachthimmel ab. Und die Verbandsstellen da droben haben sich auch mit Frostschäden, die unsere armen Kerls erleiden, zu befassen.

Die Wüstenei an der englischen Front.

Eine eindrucksvolle Schilderung des winzigen, zur grauenhaften Einöde verwandelten Stückchens französischer Erde, das die Engländer an der Somme auf Kosten beispielloser Menschenopfer und Materialvergeudung zurückerobert haben, gibt Paul Ginisty im „Petit Parisien“ in folgendem Stimmungsbild:

„Unter Führung eines liebenswürdigen Generalstabsoffiziers der britischen Armee besichtigte ich die in den jüngsten Kämpfen wiedergewonnenen Stätten. Mein Weg führte mich zunächst nach Boiselle. Wie jedes dieser kleinen Dörfer, war auch dieses von einem kleinen Gehölz umgeben, von dem nichts mehr als abrasierte Baumstämme übriggeblieben sind. Was die Häuser anbetrifft, die die Straßen umsäumten, so sucht man sie heute vergebens. Und so, wie in Boiselle, ist es überall. Wir verlassen den Hauptweg, der zu einem Morast gewandelt ist, in dem sich in ununterbrochener Folge Lebensmitteltransporte mühselig vorwärts winden, und betreten eine weitgedehnte Erderhöhung, die von eingetrommelten Gräben zerwühlt ist. Je weiter wir gehen, desto tragischer zeigt sich uns das Schlachtfeld selbst, das mit Blindgängern, Granatsplittern, Gasflaschen übersät ist. Hier und da fällt der Blick auf eine kleine erhöhte Scholle und eine Holztafel, die die Inschrift trägt: „Killed in action“. Auf dem Gipfel eines der Hügel steht oder, richtiger gesagt, stand Pozières. Von dem Orte ist nichts mehr vorhanden. Vergebens suchen wir die Stelle, wo die Kirche stand, und an die nur noch ein Durcheinander von zerbrochenen Ziegeln und Steinen erinnert. Die Granatexplosionen haben in die Erde eine breite Furche gerissen, in die die Trümmer der Kirche gesunken sind. Unaufhörlich donnern ringsum die Kanonen. Schwerfällig steigt der schwarze Rauch der Einschläge zum Himmel empor, unter dem er sich langsam und mühselig verflüchtigt. Weit hinten das unaufhörliche Kreuzen zahlreicher Flugzeuge, die geschickt die feindlichen Granaten vermeiden. Und auf der Straße dauert in ununterbrochener Folge der Vorüberzug der Lastautos und Fuhrwerke an, die den englischen Geschützen Munition und ihren Bedienungsmannschaften Nahrungsmittel zuführen. Wir stolpern vorsichtig über Wege und klettern mit Aufgebot aller unserer turnerischen Künste über sich öffnende Grabeneinschnitte. So kommen wir nach Contalmaison, das von französischen Kanadiern besetzt ist. Vom grauen Horizont heben sich die Ziegel der Ruinen des Schlosses gespenstisch ab. Man hat von hier einen weitgedehnten Überblick über die Kampfstätte. Aber was man heute sieht, gibt sich auf allen Seiten als ein Bild der Verwüstung zu erkennen, in dem die geschändete Erde in Gestalt von gelben, aus den Gräben hervorquellenden Schollen den Hauptton bildet. Ein Haufe von Steintrümmern und ein paar Bruchstücke von Pfeilern verkörpern die Kirche. Vergeblich müht sich das geistige Auge, aus den Resten den Plan der ehemaligen Kirche wiederherzustellen. Inmitten dieser Überbleibsel reckt sich ein Kreuz auf, auf dem ein verstümmelter Christus aus Holz den einzigen Gegenstand bildet, der der Vernichtung, die unter seinen Augen vor sich ging, entronnen ist. Von den Häusern, die sich um die Kirche drängten, ist nur noch ein Brunnen stehengeblieben.

Die Kanadier sind bei ihrem Mittagsmahl und beschäftigen sich angelegentlichst damit, Konservenbüchsen zu öffnen. Die Sache sieht wie ein harmloses Picknick aus, bei dem sich die Überlebenden über die Schrecken eines eben durchgemachten Erdbebens hinwegtäuschen. „Ich hatte immer den heißen Wunsch,“ sagt der eine, mit vollen Backen kauend, „Frankreich zu besuchen. Nun ist mein Wunsch endlich erfüllt, aber freilich anders, als ich dachte.“ Auch die vielbesprochenen „Tanks“ habe ich gesehen, hüte mich aber wohlweislich, zu verraten, wo. Ein Unteroffizier, der an einem „Raid“ dieser Ungeheuer teilgenommen hatte, erklärt mir mit lachendem Munde die besonderen Gefahren, denen die Besatzung dieser Tanks auf der Reise ausgesetzt ist. Er spricht, als handle es sich um einen neuen Sport und eine neue Nervensensation. Noch ein unvergeßlicher Eindruck bietet sich mir im Bois des Fourneaux. Der Ausdruck Wald ist auch hier ein Euphemismus. Er wird durch Stämme dargestellt, die einen Meter über dem Erdboden abgeschlagen sind. Ein wahres Wunder, wenn einmal ein einzelner Zweig dem Hagel entgangen ist. Unten im Tal schwirren und zwitschern Lerchen, die für all das Grauen augenscheinlich nicht das geringste Verständnis haben. Drüben in Montauban sind zwei Häuser noch in leidlichem Zustande vorhanden, während auch hier die Kirche nur noch durch einen Steinhaufen bezeichnet wird, in dem man die Reste des Gotteshauses auch nur daran erkennt, daß sie von einem Kirchhof umgeben sind. Die Gräber sind von Granaten bloßgelegt, und man sieht auf dem Boden die eingesunkenen Särge, während Grabsteine, Gitter und Kreuze der Gräber zu Staub zermalmt sind. Aber am Rande des Weges liegt heil und unversehrt die Kirchenglocke, auf der man noch das Datum erkennt, nach dem sie im Jahre 1848 umgegossen wurde. Auch eine Statue der Jungfrau ist verschont geblieben. Englische Soldaten haben ein primitives Fußgestell aus Holz gezimmert, auf dem sie steht. Das Bildwerk, das ein Dorfkünstler mit schreienden Farben übermalt hat, ist an der linken Schulter von einem Granatsplitter getroffen. Es dient heute den Gleichgiltigen als Wegweiser, den Frommen aber ist es ein Sinnbild der Hoffnung auf den Frieden inmitten all des Grauens, des Todes und der Zerstörung.“

eines Finanzsyndikats in Holland, welches die Margarine-, Fett-, Butter-, Fleisch- und Gemüseproduktion für den englischen Konsum zu monopolisieren, und die deutschen Bezüge aus Holland auszuschalten bestimmt ist. Ist dem Herrn Reichskanzler dieser Plan bekannt und ist er in der Lage, bereits nähere Mitteilungen darüber zu machen? Sind Gegenmaßregeln seitens des deutschen Reiches geplant, können darüber Mitteilungen gemacht werden?

Zweitens vom Abgeordneten Dr. Müller-Meiningen: England hat dem Vernehmen nach Briefe, die von Holland nach Deutschland abgesandt sind, auf holländischem Boden rechtswidrig an sich bringen und zu Zwecken seiner Schwarzen Listen kopieren lassen. Was hat der Herr Reichskanzler getan, um dieses völkerrechtswidrige Treiben Englands bei neutralen Staaten aufzuklären?

Ausland.

Wien, 1. November. Die Gräfin Lonay hat gegen die Niederfüllbacher Stiftung des belgischen Königs Leopold die Rekduktionsklage auf Herausgabe der Schenkungen des Königs erhoben. Die Klage betrifft zunächst das in Deutschland befindliche Stiftungsvermögen.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 31. Oktober. (Keine Schwurgerichtssitzung.) Die für den 6. November d. Js. in Aussicht genommene Schwurgerichtsperiode fällt aus.

Strasburg, 1. November. (Handwerkerversammlung.) Die diesjährige Abteilungssitzung der Abteilung I der Handwerkskammer Graudenz, verbunden mit einer allgemeinen Handwerkerversammlung, fand unter reger Beteiligung der Innungsvertreter aus den Kreisen Thorn Stadt, Land, Briesen, Löbau und Strasburg hier unter Leitung des Abteilungsvorstehers Gerdom-Thorn statt. Namens der Stadt Strasburg begrüßte Bürgermeister Martius die Versammlung. Der Syndikus der Handwerkskammer, Ollmann, referierte sodann über das Warenumsatzsteuergesetz, dessen Wortlaut zu vielen Zweifelsfragen Anlaß gebe, über das Stadtschaftsgesetz und die Hypothekenbeschaffung. Es sei zu hoffen, daß die Stadtschaften nunmehr auch in Westpreußen bald organisiert würden, da die Frage der Beschaffung zweiter Hypotheken, besonders in den kleinen Städten und bei der Tendenz, Gelder in Papierwerten anzulegen, immer dringender werde. Sodann wurde über die Entwickelung des Genossenschafts- und Lieferungswesens gesprochen. Der schwierigen Lage, in welche das Handwerk geraten sei, könne durch Überweisung von Militäraufträgen, welche auch nach dem Kriege erfolgen würden, entgegengearbeitet werden. Voraussetzung sei aber die Bildung von Genossenschaften, da die Militärbehörden nicht mit den einzelnen Meistern verhandeln könnten. Es wurde daher die Bildung solcher örtlichen Genossenschaften oder, wo dies nicht möglich, der Anschluß an bereits bestehende, benachbarte Genossenschaften empfohlen. Größere Kapitalien seien dazu ja nicht nötig. Die Militärbehörden lieferten z. B. den Schuhmachern alle nötigen Materialien. Vertreter einzelner Innungen erklärten darauf hin, die Gründung von Genossenschaften sogleich zu betreiben. Nachdem noch über Gesellenprüfungen verhandelt war, wobei ein wichtiges Gerichtsurteil mitgeteilt wurde, daß nämlich freiwillig ins Heer eintretenden Lehrlingen der Kriegsdienst auf ihre Lehrlingszeit nicht anzurechnen sei, wurden aus der Versammlung heraus noch zahlreiche Anfragen und Wünsche laut. Besondere Klage wurde über die angeblich ungleiche und stockende Zuteilung des Leders an die Schuhmacher geführt. Als Tagungsort für die Versammlung im nächsten Jahre wurde Culmsee gewählt.

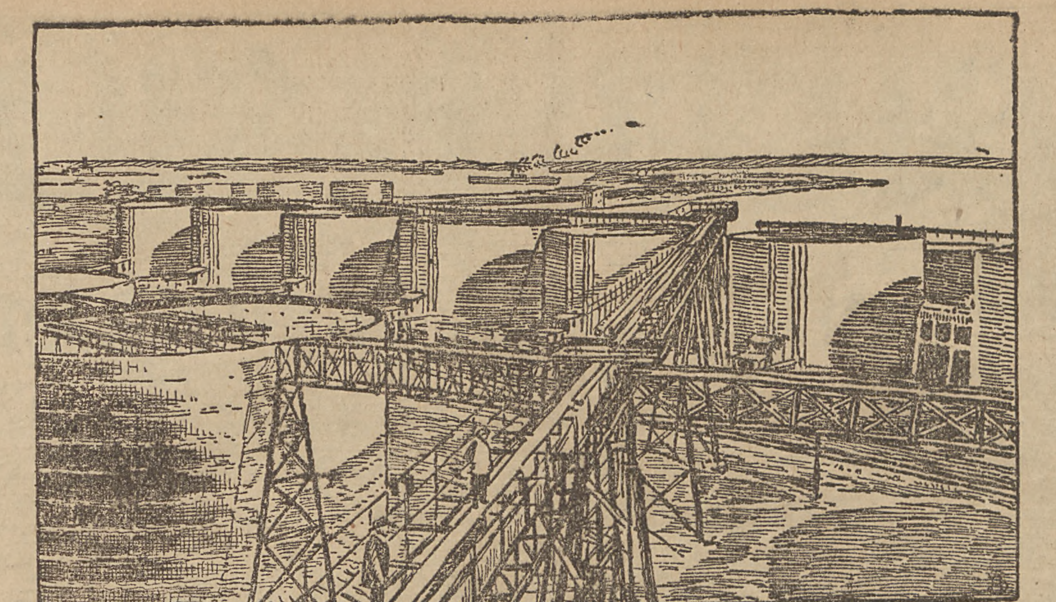
Dirschau, 28. Oktober. (Todesfall.) Einem Herzleiden erlegen ist gestern in Bromberg der hiesige Stadtrat Otto Krull.

Danzig, 30. Oktober. (Verschiedenes.) Die Kinder des verstorbenen Geheimrats Damme, Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Felix Damme, Frau Generalmajor Rummelspacher und Dr. Paul Damme, haben der Korporation der Kaufmannschaft zu Danzig unter dem Namen „Richard Damme-Stiftung“ den Betrag von 20 000 Mark überwiesen. Aus den Einkünften der Stiftung sollen nach Ablauf eines gewissen Zeitraumes bedürftigen Kaufleuten, die in Danzig mindestens zehn Jahre lang eine Firma geführt haben, oder deren Familien Unterstützungen zukommen. — Die Untersuchung hinsichtlich der Fleischvergiftungen in Emaus, die im Sommer allgemeines Aufsehen erregten, da gegen hundert Personen erkrankten und ein junges Mädchen starb, ist noch immer nicht abgeschlossen, da noch ein medizinisches Obergutachten aussteht. Das betreffende Stück Vieh war damals bei Heubude notgeschlachtet worden, und der Tierarzt hatte angeordnet, daß es nach dem Schlacht- und Viehhofe in Danzig gebracht und hier verkauft werden sollte. Das Tier passierte aber nicht diesen vorgeschriebenen Weg, sondern wurde durch den Viehhandelsverband direkt nach Emaus überwiesen, woselbst der Verkauf insbesondere in der Lubnauschen Fleischerei vor sich ging, wo die Ware vornehmlich zu Fleischwurst und Klopsfleisch verarbeitet wurde, einige Stücke aber auch im ganzen verkauft worden sind. — Ein bedauerlicher Vorfall ereignete sich gestern früh auf der Sandgrube. Es stürzte sich der Oberpostassistent Knuth aus seiner daselbst im dritten Stock belegenen Wohnung, vermutlich in einem Anfall geistiger Störung, auf die Straße und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Kosten, 31. Oktober. (Tot aufgefunden.) Am Sonnabend wurde die Schuhmacherfrau Jankowski, deren Ehemann beim Kriegsbekleidungsamt in Posen Dienste versieht, mit ihrem 9 Jahre alten Kinde tot im Bette aufgefunden. Über die Todesursache ist noch nichts bekannt. Nach dem Befund der Leichen scheint es sich um Vergiftung zu handeln.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 3. November. 1915 Erstürmung des Kalafatberges bei Nisch. Einnahme von Jagodina. 1914 Schwere Niederlage der Engländer in der zweitägigen Schlacht bei Longido in Ostafrika. 1912 Einnahme von Prevesa durch die Griechen. 1911 Ernennung Dr. Solf's zum Staatssekretär des deutschen Reichskolonialamtes. 1902 † Heinrich Rickert, bekannter deutscher Parlamentarier. 1870 Zernierung der Festung Belfort. 1760 Sieg Friedrichs des Großen bei Torgau. 1595 * Kurfürst Georg Wilhelm von Brandenburg. 1584 † Kardinal Carlo Borromeo, der Heilige. 1527 Krönung Friedrichs I. zum Könige von Ungarn. Anfall Ungarns an Österreich.



Petroleumtanks im besetzten Konstanza.

Nachdem unsere braven Truppen den wichtigsten rumänischen Hafen Konstanza genommen hatten, stellte es sich heraus, daß die ungeheuren Petroleumtanks, die sich in dieser Stadt befinden, unversehrt in unsere Hände gefallen waren, und daß diese Tanks zum größten Teil gefüllt waren. Das ist eine ungemein wertvolle Beute, die wir gut verwenden können. Es geht hieraus übrigens hervor, wie kampflos die Rumänen die Stadt verlassen hatten und daß sie nicht mehr Zeit fanden, diese kostbaren Vorräte zu vernichten.

Thorn, 2. November 1916.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zum Hauptmann befördert: der Oberleutnant a. D. Mühring (II Berlin), zuletzt Leutnant im Inf.-Regt. 61, jetzt beim Feldrekrutendepot der verstärkten 4. Ersatz-Division.

— (Umtausch der Zwischenscheine.) Die Zwischenscheine für die 5prozentigen Schuldverschreibungen und 4½prozentigen Schatzanweisungen der 4. Kriegsanleihe können vom 6. d. Mts. ab in die endgiltigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden, bis 17. April auch bei der Thorner Reichsbankstelle.

— (Die Frist zur Anmeldung fremder Wertpapiere) ist bis zum 15. November verlängert worden.

— (Erhöhung der Teuerungszulagen für Beamte.) Bereits seit zwei Wochen schweben zwischen den zuständigen Stellen im Reich und in Preußen Verhandlungen über eine abermalige Heraufsetzung der Kriegszulagen für Beamte. Die neue Maßregel erstreckt sich aber nicht auf die schon im Ruhestande befindlichen Beamten. Für sie ist jedoch auf andere Weise gesorgt, da sie naturgemäß in ganz besonderem Maße unter der Lebensmittelteuerung leiden. Der Reichsetat für das laufende Jahr enthält einen einmaligen außerordentlichen Zuschuß zu dem Fonds aller Verwaltungen für Unterstützungen an Beamte im Ruhestand und an die Hinterbliebenen dieser Personen. Dieser Zuschuß beträgt 1,5 Millionen Mark. Dem Vernehmen nach werden auch für das nächste Jahr entsprechende Mittel für den gleichen Zweck bereitgestellt werden. In Preußen stehen für die Unterstützung auch der Altpensionäre reichliche Mittel zur Verfügung.

— (Die wichtigsten Veränderungen der neuen Freiliste für Web-, Wirk- und Strickwaren.) Von jetzt ab sind u. a. bezugsscheinpflichtig: Seidenplattierte Strümpfe, Steppdecken, alle Kleider- und Schürzenstoffe, mit den unten angegebenen Ausnahmen, die gesamte fertige Herren-, Damen- und Kindergarderobe und Maßschneiderei, die gesamte Damen- und Herrenwäsche mit Ausnahme von Kragen, Manschetten, Vorsteckern und Einsätzen, die Säuglingswäsche, Wäschestoffe, alle Taschentücher mit Ausnahme der mindestens zu ein Drittel der Fläche aus Spitzen bestehenden, die getragenen Kleidungsstücke. Dagegen werden bezugsscheinfrei u. a.: Velvets, baumwollene Stickereistoffe, baumwollene gewebte oder gewirkte Spitzenstoffe, baumwollene glatt oder gemusterte, gewebte undichte Kleiderstoffe und baumwollene bedruckte undichte Kleiderstoffe, sowie alle ausschließlich aus den vorgenannten Stoffen hergestellte Gegenstände; ferner imitierte Pelzgarnituren aus baumwollenem oder wollenem Plüsch, Krimmer oder Astrachan. Alle Gegenstände, deren Kleinhandelspreis nicht mehr als 1 Mark für das Stück beträgt, mit Ausnahme von Strümpfen, Handschuhen, Taschentüchern und Scheuertüchern; Stoffe nur bis zu Längen von 30 Zentimeter, sofern der Kleinhandelspreis nicht mehr als 1 Mark beträgt; in beiden Fällen darf zu gleicher Zeit an dieselbe Person nicht mehr als 1 Stück derselben Ware veräußert werden. Die Gewichtsgrenzen für bezugsscheinfreie Strümpfe und Socken sind herabgesetzt worden. Bezugsscheinfrei bleiben u. a. Stoffe aus Natur- und Kunstseide und halbseidene Stoffe, sowie alle ausschließlich aus solchen Stoffen hergestellte Gegenstände.

— (Ein Verbot der Herstellung von Apfelwein) ist für das ganze deutsche Reich erlassen worden.

— (Das schlechte Weinjahr.) Dem Vernehmen nach ist damit zu rechnen, daß mit Rücksicht auf den sehr ungünstigen Ausfall der diesjährigen Weinernte der Bundesrat inbezug auf die Zuckerung Maßnahmen anordnen wird, wie sie auch für die Ernte des Jahres 1914 getroffen wurden.

— (Gericht des Kriegszustandes.) Sitzung vom 30. Okt. Vorsitzer: Landgerichtsdirektor Hohberg, Vertreter der Anklagebehörde Kriegsgerichtsrat Stich. Russische Arbeiter von den Firmen Born u. Schütze und Drewitz, welche ohne Genehmigung ihre Dienststellen verlassen, wurden zu 8 bis 14 Tagen Gefängnis verurteilt. — Die Arbeitertochter Helene Wojnowski aus Gramtschen hat sich einem russischen Gefangenen genähert und ihn besonders bevorzugt. In Thorn kaufte die Angeklagte zwei allerdings nicht goldene Ringe und ließ in den einen den Namen des Russen eingravieren. Daß es zu einer Verlobung gekommen ist, bestreitet sie. Der Vorsitzer brandmarkte das würdelose Gebahren der Angeklagten. Den russischen Gefangenen gegenüber sei mehr Zurückhaltung am Platze, es verrate ein geringes Maß an sittlichem Gefühl und Charakter, wenn trotz der wiederholten Veröffentlichungen des Generalkommandos diese Vergehen sich mehrten. Eine empfindliche Strafe sei am Platze. Der Gerichtshof erkannte demgemäß auf 4 Wochen Gefängnis; der Anklagevertreter hatte 3 Wochen beantragt. — Der Sittendirne Stanislawa Wisniewski war wegen verschiedener Strafen der Boden in Graudenz zu heiß geworden, sie wandte sich deshalb nach Thorn. Hier hat sich die Angeklagte polizeilich nicht angemeldet, auch ist sie den gesundheitspolizeilichen Vorschriften nicht nachgekommen. Das Urteil für sie lautete auf 6 Wochen Gefängnis. — Die Kinder des Landsturmmannes Burdinski aus Neudorf bei Leibitsch waren an einem Sonntag über die russische Grenze gegangen, um Brombeeren zu pflücken. Da der Gerichtshof annahm, daß sie die erforderliche Einsicht noch nicht besessen hätten, erfolgte ihre Freisprechung. — Die Gastwirtsfrau Helene G. aus Thornisch-Papau hat russischen Saisonarbeitern in zahlreichen Fällen Schnaps ausgeschenkt und bei einer besonderen Gelegenheit 15 Liter in Flaschen verabfolgt. Die Saisonarbeiter sind in Ostichau beschäftigt, haben aber ihren Kirchgang nach Thornisch-Papau. Wie festgestellt wurde, kam es zu einer Schlägerei und Messerstecherei unter den Russen, wobei ein Russe so verletzt wurde, daß er nach 2 Tagen starb. Die Strafe lautete für die Angeklagte unter Zuerkennung mildernder Umstände (der Ehemann steht im Felde) auf 300 Mark oder 60 Tagen Gefängnis. — Eine nicht sachgemäße Behandlung scheint die Besitzerin Klann aus Borowno ihren Arbeitern, besonders den russischen angedeihen zu lassen, denn fast in jeder Sitzung haben sich solche von dort zu verantworten. So heute auch wieder das russische Dienstmädchen Natalie Roderwald, welche angeklagt ist, ihre dortige Dienststelle verlassen zu haben, während der Ansiedler Ristau in Plowentz unter der Anklage steht, die R. bei sich aufgenommen und beherbergt zu haben. Die Erstangeklagte beschwert sich über schlechte Behandlung; ihre Zuflucht nahm sie zu Ristau, weil beide aus einer russischen Ortschaft stammen. Trotzdem der Fall milde aufgefaßt wird, tritt doch eine Bestrafung von je 6 Mark oder 2 Tagen Gefängnis ein.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 31. Oktober. (Verschiedenes.) Am Sonnabend, vormittags 10 Uhr, traf König Ludwig von Bayern in Warschau ein. Auf dem festlich geschmückten Bahnhofe fand großer militärischer Empfang statt, dann fuhr der König zum Palais Potocki, wo er Wohnung nahm. Nachmittags folgten verschiedene Besichtigungen, abends ein Bayern-Abend im allgemeinen deutschen Kasino unter Teilnahme von bayerischen Offizieren, Beamten, Unteroffizieren und Mannschaften. Graf Lerchenfeld hielt eine Begrüßungsansprache, auf die der König mit einer längeren Rede antwortete. Am Sonntag Vormittag fand Festgottesdienst in der Kathedrale auf dem Sachsenplatz statt, daran anschließend wurden die bayerischen Landesangehörigen vorgestellt. Um 12 Uhr wurde bei dem Verwaltungschef von Kries im Palais Radziwill das Frühstück eingenommen; der Nachmittag war Besichtigungen gewidmet. Abends 6.30 Uhr gab der König im Schloß eine Tafel. Montag, vormittags 8.30 Uhr, begab sich der König nach Modlin zur Besichtigung der Festungswerke. Nach der Rückkehr fand abends 6.30 Uhr im Kasino des Generalgouvernements ein Mahl statt. Der Generalgouverneur dankte dem König dafür, daß er Warschau besucht habe, und hob vor allen Dingen die großen Verdienste der bayerischen Heerführer in Ost und West hervor. Die Rede klang in ein Hoch auf den König aus. Der König erwiderte sofort und feierte Generalgouverneur von Beseler als den Städte-Eroberer. Er betonte insbesondere, wie es ihm gelungen sei, ein von den Russen zumteil verwüstetes Land wieder aufzubauen und die schwierige Verwaltung dieses Landes zur Zufriedenheit seiner Bewohner durchzuführen. Die Rede schloß mit einem Hoch auf den Generalgouverneur. Nach dem Essen ließ der König sich die Chefs der einzelnen Abteilungen des Generalgouvernements und von anderen Behörden vorstellen und erkundigte sich eingehend nach der Tätigkeit der einzelnen Herren. Gegen 9 Uhr verließ der König das Schloß und fuhr nach dem Palais Potocki zurück, von wo aus die Abfahrt nach dem Bahnhof erfolgte, und nach Verabschiedung vom Generalgouverneur die Weiterfahrt im Sonderzuge nach Brest-Litowsk. Damit waren die Warschauer Königstage zu Ende, die als ein kraftvoller Ausdruck des deutschen Einheitsgefühls und Willens zum Siege erhebend und verpflichtend allen Deutschen in Warschau, insbesondere aber den Bayern im Generalgouvernement, in Erinnerung sein werden. — Über die Besichtigungsreise des Königs von Sachsen wird aus Kowno vom Montag berichtet: König Friedrich August hielt sich auf einer Besichtigungsreise im Osten einen Tag hier auf. Er begrüßte auf dem Bahnhofe die Truppen, auf deren rechtem Flügel die Angehörigen des sächsischen Heeres und auch diejenigen sächsischen Untertanen, die in preußischen Truppenteilen stehen, aufgestellt waren. Der König redete leutselig mit den Mannschaften und erkundigte sich nach ihren Familienverhältnissen und ihren Kriegserlebnissen. — Das Presse-Büro des Generalgouvernements Lublin teilt mit: Die Verordnung des Militärgouvernements betr. die Durchführung der Bestimmungen für die Selbstverwaltung der Städte Kielce, Lublin, Piotrkow und Radom ist bereits ausgearbeitet und in Druck gekommen. Die Termine der Stadtratswahlen werden anberaumt werden, daß die Wahlen noch vor Weihnachten durchgeführt werden und die neuen Stadtvertretungen mit Neujahr ihre Tätigkeit aufnehmen können.

Kriegs-Allerlei.

Aus der Luft gegriffen.

1. Unter der Überschrift l'„as“ américain feiern die Franzosen den Adjutanten Lufbery von der amerikanischen Escadrille, weil er — angeblich — bei dem Fliegerangriff auf Oberndorf a. Neckar am 12. Oktober 1916 sein fünftes deutsches Flugzeug abgeschossen haben will.

Da, wie wir bereits gemeldet haben, in den Luftkämpfen dieses Tages in Süddeutschland kein einziger unserer Flieger verletzt — geschweige denn abgeschossen — worden ist, so kann daraus jedermann sehen, welchen Glauben man den französischen Meldungen über die Erfolge ihrer Lufthelden („as“) schenken kann.

2. Im Funkspruch vom 24. Oktober, 4 Uhr nachmittags behauptet der Eiffelturm, trotz dichten Nebels seien die französischen Flieger an der Front vor Verdun äußerst rege gewesen. In 20 Luftkämpfen hätten sie nicht weniger als 3 deutsche Flugzeuge abgeschossen. Um die Angaben glaubhafter zu machen, werden auch die Orte genannt, an denen diese Heldentaten sich abgespielt haben sollen. Daß die französischen Flieger sehr leicht dazu neigen, in ihren Meldungen an die Vorgesetzten ihrer lebhaften Phantasie die Zügel schießen zu lassen, wissen wir längst. Ebenso ist es eine bekannte Tatsache, daß die französischen Heeresberichte nichts weniger als zuverlässig sind, soweit sie die Tätigkeit der eigenen Flieger betreffen. Trotzdem ist es eine Unverfrorenheit, wenn hier amtliche Berichte veröffentlicht werden, die von Anfang bis Ende erlogen sind. Die Angaben der Eiffelturm-Meldung über die französische Fliegertätigkeit ist in allen Teilen glatte Erfindung; nicht ein deutsches Flugzeug ist am 24. Oktober beschädigt, geschweige denn abgeschossen worden.

Emily Hobhouse über Belgien.

Die bekannte englische Schriftstellerin Miß Emily Hobhouse, die während des Burenkrieges außerordentlich segensreich für die Frauen und Kinder der Buren tätig war und unermüdlich die Greuel der englischen Konzentrationslager öffentlicht brandmarkte, hat eine Reise durch Belgien gemacht, um sich von der angeblichen Verwüstung des besetzten Landes durch die Deutschen zu überzeugen. Sie berichtet darüber in der englischen Wochenschrift für demokratische Kontrolle ungefähr folgendes: Ihre Erfahrungen in Südafrika hätten sie gelehrt, was sie da erwarten konnte, wo Soldaten mit Feuer und Schwert arbeiten. Aber sie habe nichts derartiges in Belgien gefunden. Hier habe sie nirgendwo derartige vollständige Verheerungen gesehen, wie damals in Südafrika. In Belgien sind von 2 Millionen Häusern etwa 15 000 zerstört worden, in Südafrika wurden von einer im ganzen sehr viel geringeren Anzahl von Baulichkeiten 30 000 Gehöfte vernichtet und ganze Städte und Dörfer mit Kirchen und Schulen völlig der Erde gleichgemacht. In Belgien steige friedlich der Rauch vom Herde der wohlerhaltenen Bauernhäuser empor. Auch in den Städten wie Dolhain, Lüttich und Antwerpen, in denen Kämpfe stattgefunden haben, konnte Emily Hobhouse nichts außergewöhnliches an Zerstörungen entdecken, und besonders in Löwen fand sie mit Erstaunen, daß die in Schauerberichten als völlig zerstört geschilderte Stadt größtenteils vollkommen unversehrt dastand. „Ich kam durch viele Städte“, schreibt sie, „und fand es überall ebenso, und immer das beste Einvernehmen zwischen den deutschen Soldaten und dem belgischen Volke, namentlich der Bauernschaft.“ In einer Schlußbemerkung deutet Emily Hobhouse an, daß alle Kriegführenden mindestens den gleichen Anspruch auf die Bezeichnung „Hunnen“ haben.

Wieviel englische Soldaten stehen in Frankreich?

Auf einem eigenartigen Wege stellt das „St. Galler Tagblatt“ vom 27. 10. die Zahl der englischen Soldaten an der französischen Front fest, obgleich der englische Kriegsminister darüber das strengste Schweigen beobachtet. Der „Daily Telegraph“ hat nämlich unter Zustimmung des Generalissimus Haig eine Sammlung eröffnet, um jedem britischen Soldaten in Frankreich einen Weihnachtspudding zukommen zu lassen. Neuestens gibt das Blatt bekannt: „Total der bisher eingegangenen Gaben: 222 303 Schilling; ferner benötigte Summe: 977 697 Schilling.“ Dies ergibt zu-

ammen 1 200 000 Schilling, und wenn wir für einen Pudding einen halben Schilling rechnen, so folgt daraus, daß 2 400 000 Mann britischer Truppen auf französischem Boden stehen.

Die deutsche Kriegführung.

„Ekstrabladet“ (Kopenhagen) schreibt am 27. 10.: Unbegreiflich ist und bleibt es, wie die Deutschen den Krieg durchführen können, so wie sie es tun. Tritt ein neuer Gegner auf, so machen die Deutschen kurzen Prozeß: Sie zerschmettern das Land. Erst Serbien, dann Montenegro, jetzt Rumänien. Woher kommen diese Hunderttausende von Soldaten, diese zahlreichen Geschütze, das ganze gewaltige Aufgebot vernichtender Kräfte? Ein Militärstaat in preußischer Beleuchtung ist offenbar etwas für sich selbst. Aber hinter dem Staat und dem Militär muß ein Volk stehen, das auch etwas für sich selbst ist. Wir müssen einsehen, daß wir Deutschland nicht richtig eingeschätzt haben; es gibt in diesem Lande Kräfte, die auch die Feinde nicht hoch genug werteten.

Jetzt sollen die Deutschen zum Frühjahr 1917 einen gewaltigen U-Bootkrieg vorbereiten. Es herrscht kein Zweifel darüber, daß die 2 Kaiserreiche den Krieg längst siegreich beendet hätten, wenn England nicht in die Reihe ihrer Feinde übergegangen wäre. Ebenso sicher ist es, daß der einzige Weg für einen Sieg über die Engländer Deutschland sich nur in der U-Bootwaffe bietet. Wie groß die Aufgabe, die sich die Deutschen hier stellen, auch sein mag, die Ereignisse der 2 Kriegsjahre haben uns gezeigt, daß so gut wie nichts unmöglich ist. Deutschland wird seine ganze technische Gewandheit und seine unglaubliche Energie einsetzen, um eine U-Bootflotte zu schaffen, die mit einem Schlage den ganzen Welthandel lahm legt, während sie ihn bisher nur störte.



„Sturmangriff“.

Luftschiffahrt.

Aus **Wiener Neustadt** wird gemeldet, daß dort der bekannte **Flieger Konschel abgestürzt** sei und sofort **tot war**. Er galt als einer der erfahrensten und geschicktesten Flugzeugführer und hatte u. a. ein Patent auf einen Geschwindigkeitswechsel während der Fahrt.

Wissenschaft und Kunst.

Die Landschafts- und Blumenmalerin **Tina Blau** ist am Dienstag im 71. Lebensjahre in **Wien gestorben.**

Mannigfaltiges.

(Schmiergelder.) Auf Strafantrag des Vereins gegen das Bestechungsunwesen, Sitz Berlin, verurteilte das Schöffengericht 5 zu Hamburg am 30. Oktober den Einkäufer Paul Marquardt wegen Forderns von Bestechungsgeldern zu einer erheblichen Geldstrafe. — Am 14. Oktober verurteilte das Schöffengericht Kiel ebenfalls auf Antrag des genannten Vereins den Werkmeister Karl Luckmann wegen Bestechung zu einer Geldstrafe und zur Auszahlung von 500 Mk. empfangener Schmiergelder an den Staat.

(Eine entmenschte Mutter.) Die Frau des Lagerarbeiters Peter Ackermann in Köln trieb, während ihr Mann bei der Marine diente, einen liederlichen Lebenswandel und ließ ihre fünf Kinder völlig verwahrlosen. Sie kümmerte sich nicht um die Kleinen, die zum Skelett abgemagert waren, da sie nur mit Gemüse und trockenem Brot ernährt wurden, während die Milch von der Frau selbst getrunken wurde. Bei sofortigen Verhaftung erkannte die Kölner Strafkammer gegen die entmenschte Mutter auf drei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust.